Das halsband der königin

Karl Bleibtreu

45556.35114

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND SUBSCRIBED
FOR THE PURCHASE OF BOOKS
AND OTHER MATERIAL FOR
PURPOSES OF INSTRUCTION
IN GERMAN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Halsband der Königin.

Tragikomödie in 9 Bildern

von

Karl Bleibtreu.

Leipzig 1890.
Verlag von Wilhelm Friedrich.
K. M. Hofbuchhändler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das
Halsband der Königin.

Tragikomödie in 9 Bildern

von

Karl Gleibtreu.

Leipzig 1890.
Verlag von Wilhelm Friedrich.
K. K. Hofbuchhändler.

Digitized by Google

49586.35.114
49586.35.114

German Dept. fund

Das Recht, die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung dieser Tragikomödie zu ertheilen, habe ich mir vorbehalten.

Karl Bleibtreu.

Digitized by Google

Personen.

König Ludwig XVI. von Frankreich.
Königin Marie Antoinette.
Herzog von Orleans.
Baron Breteuil, Großsiegelbewahrer.
v. Calonne, Finanzminister.
v. Coigny, Hofmarschall.
Ludwig, Prinz von Rohan, Kardinal-Erzbischof.
Prinzeß von Lamballe.
Graf Cagliostro.
Gräfin Lamotte.
Der Unbekannte.
Robespierre, Rechtsanwalt.
Fräulein Oliva, ein lockeres Dämchen.
Villette, Journalist.
Böhmer, Hofjuwelier.
Leclos, Kammerdiener der Königin.
Abgesandter des Gerichts.
Der Henker von Paris.
Herren und Damen der Gesellschaft und des Hofes.
Gardisten, Volk, ein Polizeisergeant, Illuminaten.

Zeit: 1787.

Ort: 1. Bild vor dem Palais Royal. 2., 5., 7. Bild im Schloßgarten von Versailles. 3., 4., 8. Bild im Palais Cagliostro. 6. Bild bei der Lamotte. 9. Bild in der Bastille.

(Im Ganzen fünf Verwandlungen.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Bild.

Die Garten-Arkade vor dem Palais Royal, dem Schloß des Herzogs von Orleans, deſſen Façade ſich in der Ferne zeigt. Vorn auf der Bühne Bäume und Bänke. Herren und Damen der Geſellſchaft, ebenſo Volk, promeniren hin und her. Darunter **der Unbekannte**, ein Mann in ſchwarzer, eleganter Kleidung, und **Robespierre**. — Im Hintergrunde ein „fliegender Buchhändler", der Stahlſtiche feilbietet. — Hinter der Scene bei Aufgehen des Vorhangs Lärm.

Eine Dame.

Was giebt's denn da?

Stimmen.

Die Pferde ſind geſtürzt. Ein königlicher Wagen!

Volk (herzudrängend).

Da giebt's was zu ſehn!

Ein Herr (nach rechts blickend).

Trau' ich meinen Augen?

Der Unbekannte (rechts in der Kuliſſe, kalt, laut).

Ja ja, es iſt die Königin ſelbſt!

Alle.

Die Königin?!

Robespierre (halblaut).

Die Öſterreicherin?!

Gemurmel des Volkes.

Die Öſterreicherin!

Digitized by Google

Coigny (von rechts, eilig).

Platz da, Platz!

Ein Herr (grüßt).

Es ist der Hofmarschall selbst!

Dame (grüßt).

Herr von Coigny?

Coigny.

Meine Damen und Herren, ich bitte sich zu entfernen. — Eh da, das Volk darf nicht so herandrängen und gaffen.

Robespierre (kalt, laut).

Der Platz hier ist frei für Jedermann und öffentlich.

Coigny.

He, was soll's?

Robespierre.

Dies sind die Gärten des Palais Royal, welche unser volksfreundlicher Herzog von Orleans dem verehrlichen Publiko geöffnet.

Volk.

Na und ob! Der versteht's!

Coigny (drohend).

Wem verdanke ich diese Belehrung?

Robespierre (kühl).

Mein Name ist Robespierre, Rechtsanwalt.

Coigny.

Sehr angenehm. Nun, mein lieber Herr Robespierre, ich muß dringend bitten, sich etwas zurückzuziehen. Ihre Majestät die Königin folgt mir auf dem Fuße. Allerhöchstsie

Digitized by Google

machten in Begleitung des Herrn Finanzministers eine Spazierfahrt durch Paris, die Pferde scheuten soeben hier vor der dichten Volksmenge und wir mußten aussteigen. (höflich) Darf ich bitten? (Das Publikum geht schweigend links hinüber und grüßt stumm die **Königin**, welche mit **Calonne**, **Lamballe** und **Leclos** von rechts auftritt. — Längere Pause.)

Königin.

Was haben Sie denn da, Herr v. Calonne? (**Calonne** ist zu dem fliegenden Buchhändler getreten, hat ihm ein Bild abgekauft und kommt zurück.)

Calonne.

Das Bild unseres neuesten Apostels.

Königin.

Wie, ein Apostel und ich weiß nichts davon? (sich unterbrechend, leise zu Leclos) Leclos, holen Sie die nächste Miethskutsche! Wir können uns hier nicht aufhalten.

Leclos.

Zu Befehl! (ab nach rechts.)

Coigny.

Sr. Excellenz meinen den sogenannten Grafen Cagliostro.

Calonne (zeigt den Stahlstich).

Seraphisch gen Himmel schmachtende Augen!

Königin.

Ein schlechter Vers darunter? (liest)

„Vom Freund der Menschheit schaue hier die Züge,
Ein jeder Tag ist eine neue Wohlthat.
Das Leben er verlängert, hilft dem Mangel,
Sein einziger Lohn ist der Genuß des Wohlthuns."

(wirft das Blatt weg.) Unzweifelhaft ein großer Spitzbube.

Digitized by Google

Lamballe.

O Majestät! — Er soll doch wirklich schöne Geheimnisse kennen.

Calonne.

Magnetismus, Hypnotismus, Spiritismus, Mesmerismus, was weiß ich! Jedenfalls ist er Mode und ganz Paris in ihn vernarrt.

Lamballe.

Damen der besten Gesellschaft suchen ihn auf.

Königin.

Und meine Cousine möchte wohl auch? Kleine Neugier! Nein, halten wir uns fern von solch' abenteuerlichen Elementen! (halblaut, sich nach links umsehend, den Kopf zurückwerfend, finster) Was gafft das Volk?

Calonne.

Zwei Dinge sind nur positiv sicher: daß er ewig Geld hat und daß er es mit vollen Händen unter die Armen wirft, jetzt bei der Hungersnot.

Lamballe.

Mein Gott, man sagt immer, das Volk habe kein Brod, und doch kauft man an jeder Ecke so wohlfeile Apfeltörtchen!

Königin (lacht).

Das nenn' ich ein vernichtendes Argument, Cousinchen. O dieser Magier! Sollte er den Stein der Weisen kennen? (lacht) Wie das den Herrn Finanzminister aufregt, der sein Lebtag Gold sucht, ohne finden zu können!

Calonne (lacht).

Ich gestehe Ew. Majestät, daß ich nichts interessanter finde als die . . . unmöglichen Dinge!

Digitized by Google

Leclos (von rechts, meldet.)
Der Fiaker ist vorgefahren!

Königin.
Schön. (sie gehen.)

Coigny (entsetzt).
Wie, hör' ich recht? Ew. geheiligte Majestät wollen in einem Fiaker —?

Königin.
Warum nicht? Meine Pferde sind ruinirt, worauf sollen wir warten?

Coigny.
Jedennoch —

Königin (kalt).
Ich will es.

Geschrei (h. d. Scene, von den Anwesenden aufgenommen).
Es lebe der Volksfreund!

Königin (sich umdrehend).
He? Wie ist's gemeint?

Geschrei.
Es lebe der Herzog von Orleans!

Königin (grimmig).
Der! Ah, der verhaßte Mensch! Rasch, daß wir ihm nicht begegnen!

Coigny (halblaut).
Se. Hoheit sind für Morgen zur Audienz gemeldet.

Königin.
Ja, er wagt es —! (mit der Faust drohend) Adieu,

Digitized by Google

König des Palais Royal! (Königin, Calonne, Leclos, Coigny ab nach rechts.)

Ein Herr.

Iſts möglich? Sie fährt wirklich ab!

Eine Dame.

Die Königin von Frankreich in einer Mietskutſche! Fi!

Herr.

Wahr, meine Gnädige. Wird erſt die Etikette gelockert, ſo bricht das ganze Gerüſt der Geſellſchaft zuſammen.

Dame.

Ach Gott, die Königin hält ja Audienzen ab — können Sie es glauben? — in ihrem Sommerpavillon!

Herr.

Statt im großen Audienzſaal! Welche Frivolität!

Orleans (mit **Villette** aus dem Hintergrund auftretend, leicht das ehrerbietig ausweichende Publikum grüßend, kommt nach vorn).

Gut, mein lieber Herr Villette! Ihr neues Pamphlet auf die Königin hat meinen vollen Beifall. Ihr Styl macht Fortſchritte. Sehr ſchneidig.

Villette.

Hoheit ſind zu gütig.

Orleans.

Ich werde die Penſion erhöhen, welche Sie insgeheim von mir beziehen, natürlich auf Diskretion.

Villette.

Ich ſchweige wie das Grab.

Digitized by Google

Orleans.

Nehmen Sie sich nur mit Allem in Acht! Sie wissen, Sie standen schon einmal unterm Verdacht der Urkundenfälschung. — Apropos, Ihr Gesuch in Sachen der Gräfin Lamotte werde ich prüfen. Ihre Freundin —

Villette.

Meine hochgeborene Gönnerin, Hoheit! Als solche betrachte ich Sie, obschon die Dame in momentaner Dürftigkeit weilt.

Orleans.

Ah ja, sie nennt sich eine geborene Valois.

Villette.

Sie ist es, Hoheit. Von der älteren ausgestorbenen Linie vom Stamm unsrer Könige, allerdings von der Bank gefallen, aber immerhin eine Valois.

Orleans.

Ja ja, ich höre, ihre Abkunft wird von Niemand bestritten. Nun wohl, sie hat sich an mich gewandt. Ich sandte ihr Unterstützung. Aber da Sie für sie bitten, mein lieber Villette, so werde ich ein Übriges thun und sehn, was ich für sie zweckdienlich finde.

Villette.

Hoheit überhäufen mich mit Gnade. Ich werde der Frau Gräfin melden —

Orleans.

Ihr Gatte steht in der Provinz beim Korps der Gensdarmen, nicht? (halblaut vor sich hin.) Hm, ein hungriges, gieriges Prinzeßchen wie Die wäre vielleicht gegen den Hof

Digitized by Google

auszuſpielen. Nicht übel. (Er geht nach links ab, Villette folgt ihm unter tiefen Bücklingen. — Unter dem Publikum iſt während der letzten Zeit nach Abgehen der Königin die **Oliva** aufgetreten, die ſich allein auf eine Bank ſetzt und kokettiert.

Der Unbekannte

(Orleans beobachtend, kommt an ihr vorüber und ſtutzt lebhaft). Ha! (halblaut) Welche Ähnlichkeit! (er grüßt ſie tief, indem er ſie fixiert). Aha, offenbar ein Dämchen! (fixiert ſie nochmals) Wirklich frappant! — Fräulein ſitzen ſo allein?

Oliva.

Komme eben erſt aus der Provinz, mein Herr.

Unbekannter.

Ah! und ſitzen hier im ſchattigen Garten des Palais Royal und warten auf ... auf ... Kundſchaft ... ich meine, auf einen ritterlichen Beſchützer Ihrer Reize?

Oliva.

O mein Herr!

Unbekannter.

Ah, wie Ihre liebenswürdige Schwäche mich rührt! Ich komme, ſehe und Sie ſiegen.

Oliva.

(naiv) Aber nein! Sie kommen mir doch gar nicht ſo galant vor.

Unbekannter.

O feiner Inſtinkt edler Frauen! Man muß auch nicht Alles haben wollen. Ich beſchäftige mich mit der Sittlichkeit.

Oliva.

Ach du mein Gott! Da ſuchen Sie ſich eine Andere!

Digitized by Google

Unbekannter.

Ich werde über Sie wachen.

Oliva.

Danke schön, schlafen Sie lieber! Ei, mein Herr, was wollen Sie eigentlich von mir?

Unbekannter.

Fräulein besitzen eine reizbare nervose Disposition, nicht wahr?

Oliva.

Stimmt auffallend.

Unbekannter.

Mein fachmännischer Blick täuscht sich nie. Haben Sie schon mal vom Grafen Cagliostro gehört?

Oliva.

O der Zauberer! Sind Sie das?

Unbekannter.

Sein andres Ich. Nun, meine Tochter, ich gedenke Sie dem Meister vorzustellen als hypnotisch-somnambulisch-magnetisches Objekt!

Oliva.

Sie wollen aber viel fürs Geld! Mir gruselt.

Unbekannter.

Möglich, doch was thut der Mensch nicht fürs liebe Geld!

Oliva.

Ach ja! Nu schön, dann soll man mich verakkordieren für freie Kost und Wohnung und monatlich Salär.

Digitized by Google

Unbekannter.

Bravo, Fräulein, immer praktisch! Wir werden schon handelseins werden. Ich biete Ihnen 50 Louisdors.

Oliva.

50 Louisdors?! Ich bin magnetische Dame.

Unbekannter.

Mit Überzeugung, nicht? Kommen Sie! (Er reicht ihr den Arm und führt sie weg.)

Digitized by Google

Zweites Bild.

(Im Schloßpark von Versailles. — Die Bühne stellt rechts den Flügel eines Sommerpavillons dar, zu welchem eine Freitreppe hinaufführt. Ein kleines elegant ausgestattetes Zimmer, rechts in der Coulisse eine Thür, links eine Thür gegen die Freitreppe zu. — Die linke Hälfte der Bühne stellt einen Gartenweg dar; ganz links am äußersten Ende der Coulisse ein Hagedorn-Boskett. — Zu beiden Seiten des Gartenwegs Herren und Damen vom Hofe, spalierbildend. An der Freitreppe eine Reihe Gardisten. Auf der ersten Stufe der Freitreppe **Coigny** in Gala, den Hofmarschallstab in der Hand. — Unter dem Publikum nach rechts vorn **Rohan**, gekleidet in rothen Sammt, mit rothen Kardinalsstrümpfen, eine goldene Bischofskette um den Hals, sonst aber ganz weltlich gekleidet. Vorn links am Boskett Frau v. **Lamotte** und **Villette**. — Als der Vorhang aufgeht, sieht man in dem Pavillonzimmer rechts **Leclos**, an der Thür horchend und rasch zurückspringend, da die Thür rechts sich öffnet.)

Stimme der Königin (von rechts durch die offene Thür).

Adieu, König des Palais-Royal! (**Orleans** stürzt heraus, mit wütender Gebärde die Faust vor die Stirn schlagend. Er sieht Leclos nicht, der sich halb hinter der Thür verbirgt).

Orleans (durch den Pavillon hinauseilend, knirscht)

Höll' und Verdammniß!

Stimme der Königin (von rechts).

Leclos! (Leclos rasch ab durch die Thür rechts).

Coigny (als Orleans hastig hinauseilt).

Achtung! Salutirt! (sich verbeugend) Mein Prinz! (Die Soldaten präsentiren, Alles verneigt sich stumm. Orleans, ohne sich umzusehen, nach links ab).

Digitized by Google

Lamotte (vorn links, zu Villette).

Ein Prinz aus königlichem Geblüt?

Villette.

Mein Gott, den kennen Sie nicht? Der Herzog von Orleans!

Rohan (nähert sich Coigny, halblaut).

Se. Hoheit scheinen in tiefer Ungnade, Herr v. Coigny. (Halblaut). Ach, auch treuergebene Unterthanen finden oft das Gleiche.

Coigny (ausweichend).

Mein Prinz — Ew. Eminenz —

Rohan.

Es steht mir schlecht an, über Ungnade Anderer zu reden, ich, der ich in den Schatten allertiefster Ungnade verdammt scheine . . ohne den Grund zu kennen . .

Coigny (kalt).

Monseigneur, kenne ich ihn? (Beide verbeugen sich kalt, Rohan geht seufzend abseit).

Lamotte (zu Villette).

Wer ist dieser schöne, etwas ältliche Mann?

Villette (geläufig).

Kardinal Prinz Rohan, Erzbischof von Straßburg, Großalmosenier von Frankreich, Commandeurgroßkreuz des Ordens vom heiligen Geist —

Lamotte (hält sich die Ohren zu).

O weh, wieviel Großes noch! Ich arme Kleine bin ganz betäubt. — Ein Kardinal ohne priesterlich Gewand?

Digitized by Google

Villette.

Das trägt er nur an Sonn- und Festtagen. Sie Harmlose! Prinz Rohan ist ein galanter Kavalier.

Leclos (kommt aus der Thür rechts, geht durch den Pavillon, tritt hinaus zu Coigny und spricht mit diesem einige Worte).

Coigny (mit lauter Stimme).

Achtung! Die Herrschaften, die an der Tour sind und schon wiederholt Audienz erbaten, mögen sich bei mir melden. Ihre Majestät will geruhen, hier im Sommerpavillon zu empfangen. (Zieht eine Uhr). Es bleibt nur wenig Zeit . . Se. Majestät der König wird sogleich erscheinen . . (**Rohan** tritt zu ihm. **Leclos** unten an der Treppe wird von der Lamotte angerufen).

Lamotte.

O Herr Kammerdiener! Erbarmen Sie sich meiner! Sie kennen mich ja.

Leclos.

Kenne Sie ganz wohl, meine liebenswürdige Dame . . Frau Gräfin, wollt' ich sagen. Werde thun was ich kann, aber . . (zuckt die Achseln).

Rohan (zu Coigny).

Ich bitte Sie, mein Herr —

Coigny (zu Leclos).

Herr Kammerdiener, Monseigneur fragt an —

Leclos (verbeugt sich).

Werde dem hohen Vertrauen entsprechen.

Lamotte (sich herandrängend).

Ich bin die Gräfin Lamotte, geborene Jeanne de St. Remi de Valois von Frankreich . .

Digitized by Google

Coigny (mit höflicher Impertinenz).

Tochter des geſtrengen Herrn auf und zu Fontette, genannt Valois . . ja ja, Madame, man lernt alle Ihre Titel auswendig,e Sie rzählen ſie ſo oft.

Lamotte (aufbrauſend).

Mein Herr!

Coigny.

Sollte ich es fehlen laſſen an den ſchuldigen Ehrenbezeugungen für eine Dame aus königlichem Blut? Nein nein, Madame, Sie kommen ſchon 'ran, . . wenn's Zeit iſt. Vielleicht wird die Majeſtät heut geruhen, Sie anzuhören . .

Lamotte (auf ihren Platz zurückkehrend, mit Wutthränen zu Villette).

Er höhnt mich, der Elende! Und ich bin doch eine Valois!

Böhmer (währenddeſſen, ein Etui unterm Arm, heranſchreitend).

Melden Sie mich, Herr Kammerdiener! (**Leclos** geht rechts hinein und wartet im Pavillon).

Coigny (zuvorkommend).

Ah, Herr Hofjuwelier Böhmer! Sie haben Zutritt, möcht' ich wetten. Wegen Ihres berühmten Halsbands, nicht?

Böhmer.

Ach ja, Herr v. Coigny!

Coigny.

Armer Mann! Immer noch kein Käufer? Die Königin von Portugal —? Die Königin beider Sicilien —? (Böhmer ſchüttelt ſeine Perrücke). Ah, Sie hoffen alſo noch auf — hier? (Deutet rechts hinein).

Digitized by Google

Böhmer.

Meine letzte Hoffnung, Herr Hofmarschall!

(Drinnen rechts ist die **Königin**, in einer Brokat-Robe, mit Prinzessin **Lamballe** aus der Thür rechts getreten. **Leclos** schiebt den Damen Stühle hin).

Königin (mit gedämpfter Stimme).

Ich bin müde, Leclos. (Halblaut zur Lamballe) Nach der häßlichen Scene mit Vetter Orleans, die man dem König verschweigen muß . . (laut) sind Leute draußen, die schon mehrfach vornotirt sind?

Leclos (zögernd).

Es wartet Eminenz Prinz Rohan.

Königin.

Schärfte ich Ihnen nicht ein, diesen Namen mir nie zu nennen? Wird dieser Mensch denn nie begreifen, daß man ihn nicht will? — Nicht einverstanden, Cousine?

Lamballe.

Sie sind hart.

Königin.

Nicht ohne Gründe. — Wer noch?

Leclos (ernsthaft).

Die Frau Gräfin Lamotte, Jeanne de St. Remi de Valois —

Königin (lacht verächtlich).

Von Frankreich, nicht? Diese Abenteurerin!

Lamballe.

Wie, sie ist also keine Valois?

Digitized by Google

Königin.

Doch ja, meinethalben. Was geht uns ihr Stammbaum an! Im Uebrigen . . Sie wissen nicht, was ich Alles von ihr weiß, dieser kleinen Lamotte. — Sonst Niemand?

Leclos.

Hofjuwelier Böhmer.

Königin (lebhaft).

Ah herein, herein mit ihm! Den will ich sehn, sonst Niemand. Ich erwarte übrigens den Finanzminister.

(Leclos ab nach außen, spricht mit Coigny, macht der Lamotte ein bedauerndes Zeichen und führt Böhmer in den Pavillon. Rohan, der in sich versunken abseits stand, so daß er die Lamotte gar nicht beachtete und sah, geht auf bedauernden Wink Coigny's abseits. — Böhmer drinnen nähert sich unter drei Reverenzen der Königin).

Königin.

Ah guten Morgen, Herr Juwelier. Nicht wahr, das Halsband? Sie wissen doch, daß ich kein Geld habe.

Böhmer.

O Madame! Sie —!

Königin.

Welche Fürstin kann heut einundeinehalbe Million für eine Schmucksache bezahlen!

Böhmer.

Zahlbar binnen Jahresfrist in fünf Raten. Geruhen Ew. Majestät noch einmal einen Blick darauf zu werfen! (Er zieht ein Etui hervor, öffnet und hält es der Königin hin).

Digitized by Google

Königin (sich abwendend).

Jaja, schöne Diamanten. Liebe Lamballe, möchten Sie sehen?

Lamballe (schlägt die Hände zusammen).

O wie herrlich, mein Gott, wie herrlich! Keine Frau der Welt hat ein solches Halsband.

Königin (gezwungen).

Einundeinehalbe Million in einer hohlen Hand! Das ist zu theuer.

Lamballe.

Ach! Hier die erste Reihe! Diese Diamanten — ich zähle siebenzehn, nicht? — haben die Größe von Haselnüssen. Ach und wie geistreich stufenweise zusammengestellt! Diese sternförmigen oder einfach birnenförmigen Gehänge! Und wie sich sechsfach breite Reihen abwärts schlängeln —

Königin (unwillkürlich begeistert).

Ja und sich dann am Busen um den Hauptdiamanten verschlingen! Und alles das strömt zusammen wie regenbogenfarbige Flammen und blitzt wie Sterne!

Böhmer.

Ah und erst Abends beim Kerzenlicht in den Prachtzimmern unserer erhabenen Gebieterin! Es giebt auf der Welt nur eine Königin, die würdig, solchen Schmuck zu tragen, und das sind Ew. Majestät.

Königin (mit Würde.)

Genug, meine Majestät wird es nicht tragen. — Sie seufzen, liebe Cousine? Geben Sie mir einundeinehalbe Million und wir werden sehen.

Digitized by Google

Böhmer (wirft sich ihr zu Füßen).

Gnade, Gnade! Retten Sie mich, Majestät, sonst muß ich ins Wasser springen.

Königin.

Dabei brauchen Sie mich nicht! Nehmen Sie doch einfach Ihr Halsband wieder auseinander!

Böhmer (springt auf).

Die Diamanten auflösen — Arbeit verloren und Ruhm dazu? Niemals, eher ins Wasser!

Königin.

Ins Tollhaus! Das ist also eine fixe Idee!

Leclos (meldet).

Se. Excellenz der Finanzminister.

Königin.

Ah, ah! Er kommt wie gerufen. — Gehn Sie, Herr Hofjuwelier, und warten Sie. Vielleicht laß' ich Sie nochmals rufen.

Böhmer (sich bis zur Erde verneigend).

Welche Gnade, Majestät!

Lamballe.

Und das Halsband bleibt so lange hier, nicht wahr? Sie sind ein großer Künstler, Herr Hofjuwelier.

Böhmer.

O, Prinzessin! — Zu Befehl Ew. Majestät. (Geht unter zahllosen Bücklingen nach links zurück, wo er sich draußen vor der Terasse wieder unter die Übrigen mischt, die ihn neugierig umringen. In der Thür stößt er auf den Minister Calonne, einen eleganten Grandseigneur.)

Digitized by Google

Königin (lebhaft).

Ah, mein beſter Herr von Calonne! — Sagen Sie mir doch, haben wir eigentlich Geld?

Calonne (ſich elegant verbeugend).

Ei, Madame, wir haben immer Geld.

Königin.

Ah, das iſt es, was ich an Ihnen bewundere. Nie hörte ich einen Finanzmann ſo antworten.

Calonne.

Mit leichtem Herzen, auf Ehre. Welche Summe braucht Ew. Majeſtät?

Königin.

Hm, Herr Necker, Ihr Vorgänger, dieſer halsſtarrige Demokrat, behauptete doch immer, wir ſeien bankerott?

Calonne.

Ein König iſt niemals bankerott, Madame. Man erhöht einfach die Civilliſte.

Königin (lau abwehrend).

Ah, ah!

Calonne.

Necker bewies immer nur, daß er nichts beweiſen konnte. Wozu die vielen ſchönen Ziffern! Das kann jeder Stümper ſagen: Kein Geld mehr da! Der allein iſt Meiſter, wer Geld findet!

Königin.

Das iſt es ja eben, was ich in Ihnen begrüße. Aber wie machen Sie das?

Digitized by Google

Calonne (naiv).

Mein Gott, man macht Schulden, Madame, darin liegt das ganze Geheimnis.

Königin (etwas verdutzt).

Ah, diese Lösung —

Calonne.

Im ersten Jahre nahm ich hundert Millionen auf, im zweiten hundertundfünfzig, im dritten achtzig Millionen, und ich werde weitere Anleihen kontrahiren, sofern meine ehrliche Überzeugung als Staatsmann mich dazu anfeuert. Gottlob, in Folge dieses schönen Systems befinden sich die königlichen Finanzen augenblicklich im blühendsten Zustand.

Königin.

Sie vergessen nur eine Schwierigkeit . . wie wird man das später Alles zurückzahlen?

Calonne (mit unheimlichen Lächeln).

O Madame, ich bürge Ihnen dafür: Man wird bezahlen.

Königin.

Gut, ich verlasse mich ganz auf Sie, Herr von Calonne, Sie sind der Mann der neuen Gedanken. Haben Sie zufällig einige neue?

Calonne (bieder).

Ich werde ein wenig das Brot besteuern.

Königin.

Ah! Wird das nicht böses Blut machen beim armen Manne?

Digitized by Google

Calonne.

Keine Spur, Madame. Er merkt es gar nicht.

Königin (überzeugt).

Sie sind unzweifelhaft ein Genie. Aber sagen Sie mir doch, Herr von Calonne, wäre es möglich, daß Sie mir eine gewisse Summe . .

Calonne.

Sie haben nur zu befehlen, Majestät.

Königin (zögernd).

Es handelt sich um einundeinehalbe Million.

Calonne (anmuthig lächelnd).

Ei nur zu, Madame! Ich bekam schon Angst, es handle sich um etwas Bedeutendes. Solche Bagatelle!

Königin (reicht ihm die Hand zum Kuß).

Herr von Calonne, meinen königlichen Dank!

Calonne.

Mein höchstes Glück bleibt stets, die allerhöchste Billigung zu erlangen, meiner erhabenen Herrin zu gefallen. Ich flehe Ew. Majestät inbrünstig an, zu Stufen Ihres Thrones, sich bei meiner Kasse nie Zwang anzuthun. Das ist mir ein Herzensvergnügen.

Königin (will antworten, macht aber)

Sst!

Breteuil (draußen, kommt hastig von links, während hinter der Szene von links her ein Trommelwirbel und Lebehochs ertönen).

Se. Majestät der König! (**Der König** kommt hastigen Schritts von links, gekleidet in Violett, mit blauem Ordensband.)

Digitized by Google

Coigny (kommandiert).
Präsentiert das Gewehr!

Alle.
Es lebe der König!

König (dankt mit der Hand und winkt der Garde ab).
Rührt euch! — Bitte um Ihre Meldung, Herr v. Coigny.

Coigny.
Zu Diensten Ihrer Majestät der Königin. Allerhöchstsie haben Audienz.

König.
So? — Herrgott, da kuckt ja schon wieder der unglückselige Böhmer vor! (nickt.) Guten Tag. — Wer ist denn bei der Königin?

Coigny.
Exzellenz Calonne, Sire.

König.
Ei, da komm' ich grade recht. (steigt die Treppe hinauf und tritt ein.) Sie können mir folgen, Breteuil. (König und Breteuil treten in den Pavillon, während Leclos die Thüre aufreißt. Reverenz der beiden Damen und Calonne's.) Guten Morgen, teure Gemahlin! Immer rosig strahlend wie Aurora! — Ich grüße Sie, meine Cousine. (zur Lamballe).

Königin (anmutig auf Calonne weisend).
Der Herr Generalkontrolleur meiner Finanzen!

König (verdrießlich).
Jawohl. Sie haben mir da eine neue Denkschrift unterbreitet, Herr v. Calonne. Schon wieder Anleihen!

Digitized by Google

Und immer ohne zu wissen, wie man rückzahlen soll ... womöglich mit Zins und Zinseszins ... na, das ist ein unlösliches Problem, so wahr ich mich auf die Algebra verstehe. Doch das scheint höhere Mathematik.

Calonne.

Sire, ein Anlehen ist ein gesunder Aderlaß, eine heilsame Anpumpung, die das Brunnenwasser verstärkt. Übrigens kommts nicht drauf an, wie wir bezahlen, sondern wie wir entleihen. Das Zurückzahlen ist eine Sorge später Zukunft, „später" und immer noch zu früh; fürs erste fragt es sich, ob man uns borgt. Denn das ist immer der einzige Maßstab des Staatskredits.

König (seufzt).

Ja, Sie erhöhen dafür auch den Zinsfuß um viele Prozente. Das geht nicht mehr lange so fort. — Ach sieh da, Frau v. Lamballe, was bewundern Sie denn da? Wahrhaftig, das berühmte Halsband taucht wieder auf!

Königin.

Ja, Sire, und ich wäre vielleicht doch geneigt, es zu kaufen. Als Patriotin mag ich nicht dulden, daß ein solches Erzeugnis französischer Kunstarbeit ins Ausland wandere.

König.

Den Teufel auch! Es kostet aber ein Heidengeld. Ich hab's nicht dazu.

Calonne (mit Honigstimme).

Aber ich, Sire, als Ihr unterthäniger Finanzminister. Die Kassen des Staates strotzen von Zahlungsfähigkeit und ich habe mich schon für diesen harmlosen kleinen Kredit bei

Digitized by Google

Ihrer Majestät verbürgt. Meiner Treu, Sire, es schadet unserm Ansehn, wenn Europa erfährt, die Königin von Frankreich dürfe sich nicht den Luxus eines expreß für ihre erlauchte Schönheit bestimmten Schmuckes erlauben.

König (seine Frau verliebt betrachtend).

Freilich ... es wird Ihnen zum Entzücken stehn, Madame. (halblaut zu ihr). Sie sind heut wieder wunderschön. (laut). Sie mögen immerhin für Ihre Toilette ein paar Millionen ausgeben. Dazu reicht's noch.

Calonne.

O, diese Summe gereicht unsrer Industrie, unserm Handel, zum Nutzen.

Königin (zweifelhaft).

In der That! Sie wissen so reizend zu beruhigen, mein Herr.

König.

Nun, nun, ich bin ja bereit ... gönnen Sie mir die Freude, Ihnen selbst das Halsband anzulegen.

Königin (ihn sanft abwehrend).

Nein. Legen Sie's wieder in sein Etui. Niemand soll einen Schmuck von solchem Preis an meinem Halse sehen.

König.

Wie, Sie schlagen es aus?

Königin.

Ich hänge mir nicht einundeinehalbe Million um, während wir zu den Armen sagen: Ich habe kein Geld!

Calonne und **Breteuil** (sich verbeugend).

Welche Großmut!

Digitized by Google

Königin.

Meine Herrn, für einundeinehalbe Million kann man eine Fregatte kaufen. Wir bedürfen der Flotten, aber nicht der Halsbänder.

Calonne und Breteuil.

Es lebe die Königin!

König (entzückt und gerührt).

O das ist erhaben! Ich danke, Antoinette, ich danke ... Sie sind eine vortreffliche Frau. Ja, Madame, ich werde meine Fregatte bestellen und Sie sind die Pathin, denn das Schiff soll heißen: Das Halsband der Königin!

Breteuil.

Welche Erhabenheit!

König.

Ja, ich will, daß alle Welt dies erfahre. Das wird Ihnen ungeheuer nützen, Madame. — Ihren Arm, der Wagen wartet zur Ausfahrt.

Königin (im Abgehen, über die Schulter hin zu Calonne).

Sehen Sie, Herr Minister, es wäre grausam, wenn das Volk meine Launen bezahlen sollte.

Calonne (düster lächelnd).

O, Majestät, es wird nie das Volk sein, das bezahlt.

Königin.

Warum nicht?

Calonne (sich tief verbeugend).

Weil das Volk nichts mehr hat. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren.

Digitized by Google

Königin (aufzuckend).

Oh!

König (der leise mit Breteuil sprach).

Kommen Sie, kommen Sie, Antoinette. Die Spazierfahrt vor dem Diner ist mir zuträglich. Das stärkt den Appetit, und eine innere Stimme verkündet mir: wir werden Fasan mit Trüffeln haben. (Er führt sie lachend hinaus, das Etui unterm Arm, die Terasse hinab, Breteuil, Calonne, Lamballe folgen.)

Coigny (kommandiert).

Die Majestäten! Präsentiert das Gewehr!

Alle.

Es lebe der König! Es lebe die Königin! (König und Königin mit Gefolge nach links vorübergehend.)

König (im Vorübergehen Böhmer das Etui in die Hand drückend.)

Es ist nichts mit uns, mein armer Böhmer. (Halblaut.) Ist das nicht Herr von Rohan? (Rohan verbeugt sich tief.) He?

Königin

(mit einer heftigen Bewegung, wobei ihr ihre Bonbonière entfällt.)

Ich wünsche ihn nicht zu sehen, ich habe ihm nichts zu sagen. (Rauscht hochmüthig davon. König und Gefolge ab nach links.)

Rohan (mit gramerstickter Stimme, in den Hintergrund gehend.)

Meine Karosse!

Kammerdiener Leclos (im Hintergrund, ruft).

Die Karosse von Eminenz Rohan vorfahren!

Bilette (rasch zur Lamotte).

Muß doch mit Freund Leclos klatschen. Bis nachher! (Geht in den Hintergrund zu Leclos.)

Digitized by Google

Lamotte (hat die Bonbonière, die dicht neben ihr zu Boden fiel, hastig aufgerafft und murmelt triumphierend)
Endlich ein Mittel!

Der Unbekannte (welcher während der letzten Scene unter dem spalierbildenden Publikum auftrat, dicht neben ihr).
Die Gnädige täuscht sich.

Lamotte (erschrocken aufsehend).
Mein Herr?

Der Unbekannte (immer halblaut, ruhig).
Die Gnädige glaubt, diese Büchse, die der Königin entfiel, werde ihr als ehrliche Finderin die so lange versperrte Thür öffnen. Umsonst! Der König ist allzu arg gegen Sie eingenommen und Sie werden niemals in die Nähe der höchsten Herrschaften bringen.

Lamotte.
Das stände abzuwarten. Übrigens, mein Herr, möchte ich mir ausbitten —

Der Unbekannte (kühl).
Daß ich Sie mit der Ehrerbietung behandle, welche eine Tochter des königlichen Hauses von Valois und eine Dame von so viel Geist und Anmut von jedem Kavaliere heischt. O daran soll es nicht fehlen, Madame! Im Gegenteil, ich bin ein Freund und beweise dies durch den guten Rat, den ich Ihrer Weisheit unterbreiten werde.

Lamotte.
Woher dies Interesse an einer Unbekannten?

Der Unbekannte.
Gnädige Gräfin, ich bin Philantrop. Das Unglück hat heilige Rechte auf meinen Beistand.

Digitized by Google

Lamotte (beißend)

O! Wie theuer?!

Der Unbekannte (lacht leise).

Sie sind eine Frau von zu viel Geist. Nein, Madame, kein eigennütziges Motiv kann mich leiten. Bedenken Sie doch selbst, bei Ihrer Lage . . .

Lamotte.

Wer sind Sie? Etwa ein Polizeiagent? Sie haben nicht das Aussehen.

Der Unbekannte.

Der zarte Instinkt edler Frauen trifft stets das Rechte. Nein, Madame, nein, ich bin Edelmann. Warum sollte ich Ihnen schaden? Wer hätte Nutzen davon? (energisch) Mein Rat ist einfach der: Statt Ihren Fund für eine mehr als zweifelhafte Hoffnung zu verwerthen, verwahren Sie ihn und spielen Sie ein wenig damit. Hm, wer weiß, am Ende hat Ihnen die Königin damit ein Geschenk gemacht — ein Zeichen vertrauter Gunst — es braucht ja nicht Jeder zu wissen —

Lamotte (aufmerksam).

Ich verstehe. Aber wem soll ich damit imponieren? Leute vom Hofe würden bald erfahren —

Der Unbekannte.

O es giebt auch Leute vom Hofe fern vom Hofe . . Die haben's sehr gern, mit Damen zu verkehren, denen die Königin heimliche Geschenke macht . . . was glauben Sie wohl!

Lamotte.

Auf wen ist das gemünzt?

Digitized by Google

Der Unbekannte.

Nun, z. B. auf den Prinzen Rohan — der arme Mann, wieder abgeblitzt!

Lamotte.

O unmöglich! Ich habe auch an ihn wiederholt Bittbriefe gerichtet . . er antwortete nicht einmal . . .

Der Unbekannte.

Er wird Ihnen heut' Abend Audienz gewähren.

Lamotte.

Wie? Heut' Abend? Ohne daß ich davon weiß? Ah, Sie haben mich zum Besten.

Der Unbekannte.

Durchaus nicht, meine Verehrungswürdige. Rohan besucht heut' nach dem Diner seinen Freund Cagliostro . .

Lamotte.

Graf Cagliostro? Der Wunderthäter? Ich suchte ihn in seinem Hotel auf, er war nicht zu sprechen (knirschend), auch er nicht!

Der Unbekannte.

Er wird heut' zu sprechen sein, ich schwöre es Ihnen. Stellen Sie sich Schlag sieben Uhr im Hotel Cagliostro ein und Sie werden dort wirklich Wunderdinge erleben. Man giebt Ihnen Gelegenheit, den Prinzen-Kardinal tête-à-tête zu bezaubern . . da könnte die Bonbonnière zu schönen Resultaten führen . . O ich sehe, eine Frau von Geist versteht meinen zarten Wink.

Lamotte (trocken).

Er ist deutlich genug. Aus alledem muß ich abnehmen, Herr Graf —

Digitized by Google

Der Unbekannte.

Welche Rangerhöhung! Doch eine Tochter aus königlichem Stamme hat das so an sich. Die Huld liegt in der Familie.

Lamotte.

Wie, sind Sie nicht Graf Cagliostro selbst, der Sie doch in seinem Namen versprechen —?

Der Unbekannte.

Gnädige Gräfin täuschen sich. Ich bin ein gänzlich ungefährliches Wesen, wie gesagt ein harmloser Philantrop, dem die Linderung menschlicher Leiden höchste Seligkeit.

Lamotte (halblaut).

Offenbar ein Amerikaner. Die sind ja alle verrückt. (laut) Und wer bürgt mir, daß ich mich nicht unsterblich blamiere?

Der Unbekannte.

Versuchen Sie's nur! Haben Sie so viel zu verlieren?

Lamotte.

Es ist aber auch wahr! Gut denn, ich will es darauf wagen. Wenn ich nur ahnte, wer sich einen solchen Anspruch auf meine Dankbarkeit erwirbt!

Der Unbekannte.

Unnöthig. Wir werden uns niemals wiedersehn.

Böhmer (der seit den Worten des Königs wie gebrochen dastand, wankt eben fort, vor sich hin gestikulierend.)

Das Halsband kann nicht verkauft werden!

Der Unbekannte.

Ach Madame, sehn Sie, noch ein Unglücklicher! Es

Digitized by Google

giebt viel Elend in der Welt. Seid liebreich untereinander! Sie sind eine Frau von Geist. Vielleicht finden Sie ihm einen Käufer. Das wäre ein Geschäft für Sie! (Grüßt.) Madame, ich habe das Meinige gethan.

Lamotte.

Einen Augenblick, mein Herr! Was sagen Sie mir da? Wir werden uns niemals wiedersehen? Welch' Interesse können Sie dann haben —

Der Unbekannte.

Ja, meine Gnädige, da kann ich nur den Vers jenes englischen Barbaren zitieren, dessen Name Ihnen durch Vermittelung des Herrn von Voltaire vielleicht geläufig wurde, jenes betrunkenen Wilden Shakespeare:

Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumen läßt.

(Er verliert sich in der Menge, die sich verläuft. Lamotte starrt ihm nach.)

Digitized by Google

Drittes Bild.

Saal bei Cagliostro. Rechts und links Thüren. Phantastische Einrichtung. In der Mitte ein mit Hieroglyphen bemalter Schrein mit Fächern, in welchem man allerlei Flacons sieht. Zu beiden Seiten desselben auf einem Sockel ein metallenes Becken. Etwas mehr rechts ein Tisch mit drei brennenden Kerzen und eine große Wasserkaraffe. An der Wand ein großes Kruzifix. In einer Ecke rechts ein Löwenmaul von Metall in einer Wandvertiefung. — Eine Versammlung feingekleideter Herren und Damen, in deren Mitte **Cagliostro**, reichgekleidet, das Haar in kleine Zöpfe geflochten. Links und rechts vorn, etwas getrennt von der Versammlung, **Orleans** und **Rohan**, maskirt.

Cagliostro (behaglich erzählend).

Ja, so machten wir's im steinigen Arabien, um die Raubthiere auszurotten.

Orleans.

Ist's die Möglichkeit! Also Arsenik unter's Futter der Schweine mischen —

Cagliostro.

Ja und diese frei in die Wälder laufen lassen, wo sie von den Löwen gefressen werden, welche sodann an den arsenischen Schweinen sterben.

Alle.

Geistreich! Genial! (Cagliostro geht rückwärts und lehnt sich an den Schrein. Die Anderen weichen zurück, sodaß die Einzelnen beiseit ihr Anliegen vorbringen können).

Digitized by Google

Cagliostro (im Geschäftston, zu einer Dame ihm zunächst).
Was kann ich für Sie thun?

Dame.
Ach, Meister, man wird älter .. abscheuliche Runzeln ..

Cagliostro (nimmt ein Flacon aus dem hieroglyphischen Schrein).
Durch dies Schönheitswasser wird man jünger. (einem Herrn). Und Sie, Vicomte? Was haben S i e für Schmerzen?

Herr.
Ach, ich fühle mich welk .. das Herz liebt noch heiß, aber die Beine wollen nicht recht mit —

Cagliostro (reicht ihm ein anderes Flacon).
Dieser egyptische Wein, köstlicher denn Nektar, wird eigentlich nur tropfenweise verkauft. Ich überlasse Ihnen aber aus Freundschaft das ganze Flacon.

Herr.
Tausend Dank! Und .. der Kostenpunkt?

Cagliostro (leichthin).
Nur 10 000 Livres. Sie können die Summe bei meinem Haushofmeister unten im Bureau begleichen. (zu einem Bedienten, der mit einem großen Pack unterm Arm weggeht). Heda, wohin? Ah so, die Medizin für die Armen! Es ist gut. — Ich spende dem Volke meine Thaumaturgie umsonst.

Gemurmel.
Edler Wohlthäter!

Cagliostro (zu einer Gruppe).
Nun, meine Herrn und Damen, wie mundet Ihnen meine Spagirische Speise?

Digitized by Google

Damen.

Himmliſch!

Herrn.

Der reine Syrup! Nektar und Ambroſia!

Caglioſtro.

Ah, wenn Sie erſt mein Lebenselixir kennten!

Orleans.

Nicht wahr, das Arcanum der prima materia?

Caglioſtro.

So iſt's, mein Herr. (zu den Nächſtſtehenden halblaut). Es iſt der Herzog von Orleans. Se. königliche Hoheit ſind einer meiner eifrigſten Schüler und eingeweiht in höhere Grade der Wiſſenſchaft. (Mit erhobener Stimme.) Ja, die prima materia und Acacia zu finden, welche die Kräfte blühendſter Jugend konſolidiert, — das iſt die phyſiſche Wiedergeburt. Aber noch Höheres winkt: das Pentagon, welches in den Urzuſtand der Unſchuld vor der Erbſünde zurückverſetzt — das iſt die moraliſche Wiedergeburt.

Damen.

Ach wie ſüß, wie lieb!

Herrn.

Was bedeutet Pentagon?

Rohan (gewichtig.)

Das iſt ein Tempel auf einem ſehr hohen einſamen Berg, genannt Sinai. (Alle wenden ſich ihm zu).

Caglioſtro (nickt).

Sehr gut. Weiter!

Digitized by Google

Rohan.

Dies Zion hat 12 Seiten, jedes beſtehend aus 3 Stockwerken, deren oberſtes heißet Ararat. Auf jeder Seite ein großes Fenſter, an welchem ein Meiſter ſtehet.

Caglioſtro.

Das iſt mein liebſter Schüler, an dem ich Wohlgefallen habe. Nur weiter!

Gemurmel.

Es iſt der Kardinal von Rohan!

Herrn.

Und wie gelangt man hinein?

Rohan.

Durch Kaſteiung, Wagniß und ſchwere Prüfung. Durch Hunger, Furcht, Verzweiflung, Aderläſſe, Schweißbäder, Purgiren, 14 Tage medizinieren und Wurzelkoſt. (Gemurmel der Ehrfurcht.)

Caglioſtro (zu einer Dame).

Womit kann ich Ihnen dienen?

Dame (halblaut).

Ach, Meiſter — ein ſchöner Ungetreuer —

Caglioſtro.

Flößen Sie ihm dies Liebestränkchen ein — und ich ſtehe für Alles (giebt ihr ein Fläſchchen).

Dame.

Tauſend Dank! (naiv) Es ſieht aus wie pures Waſſer.

Caglioſtro (erhaben lächelnd).

Aber was für'n Waſſer! Von Geiſtern geweihtes, ein ganz beſonderer Saft! — Und Sie, mein Herr?

Digitized by Google

Herr.

Ein verwickelter Erbschaftsprozeß — Sie lesen in der Zukunft — wie wird er ausfallen?

Cagliostro.

Schriftlich einreichen! Prophezeiung in Geheimschrift kostet 50 Louisdor. — Alles zum Besten der Armen!

Ein dicker Herr.

Theurer Meister, Sie sind auch groß in der Industrie. Sie sollen Hanf in Seide verwandelt haben. Ich bin der Generalpächter Poqueville und möchte Ihnen das Geheimnis abkaufen.

Cagliostro (niederschmetternd).

Erdenwurm, Du willst handeln mit mir um die Mysterien der Schöpfung? (trocken) Doch ich verzeihe Deinem irdischen Sinn. Das Geschäft läßt sich machen. (mit erhobener Stimme) Dies Wunder verdanke ich meinem hochverehrten Lehrer und Läuterer, dem weisen Greise Althotas — nie war ein Sterblicher weiser und greiser. (trocken). Siehe pagina 17 der „Biographie des Grafen Cagliostro," Klein-Oktav, Warschau im Verlag von Gebrüder Popolinski, Preis 3 Livres, zu kaufen unten im Bureau.

Mehrere (Büchlein hochhaltend).

Hier!

Eine Dame.

Ach, er ist groß, unendlich groß!

Cagliostro.

Die öffentliche Audienz ist geschlossen. Nächstens mehr

Digitized by Google

von meiner neuſchöpferiſchen Thaumaturgie, meiner therapeutiſchen Originalmethode!

Alle (verneigen ſich).

Meiſter, ehrfürchtigen Gruß! (Alle ab, außer Caglioſtro, Rohan, Orleans.)

Caglioſtro (den Abgehenden nachrufend).

Bitte rechts am Eingang die Sammelbüchſe zur Erbauung des Pentagon!

Rohan (nähert ſich ihm).

Lieber Meiſter! (zu Orleans.) Ah Pardon, Hoheit haben den Vortritt.

Orleans.

Nein, ich bitte, Eminenz —

Caglioſtro (mit Würde).

Die Herren können ſich demaskieren. (Beide thun es.) Ew. königliche Hoheit geruhen, Ihre Wünſche zu melden.

Rohan.

Ich warte diskret. (er nimmt einen Stuhl und ſetzt ſich ganz vorn links, wo er in ſich verſunken vor ſich hinſtarrt.)

Orleans (mit Caglioſtro vorn rechts).

Mein Anliegen geht nicht an den Zauberer und Propheten, ſondern an den Politiker.

Caglioſtro.

Politiker? Ich? Hm? Wie das?

Orleans.

Ich verehre in Ihnen das Haupt des Illuminatenordens. (macht ein Zeichen.)

Digitized by Google

Cagliostro.

Ich weiß, daß Sie zu uns gehören.

Orleans.

Und ich weiß, daß die Auserwählten als Führer einen hohen Rat bilden, welchem sich erst die wahren Zwecke des Bundes enthüllen.

Cagliostro.

Und worin vermuten Sie diese Zwecke? Sind Sie sicher, daß Sie nicht erstarren werden?

Orleans.

Und wärs das Meduſenhaupt, ich bin auf Alles gefaßt.

Cagliostro.

Es sei. (mit eigener Betonung.) „Adieu, König des Palais-Royal."

Orleans (bebend).

Ha, was? Was meinen Sie damit?

Cagliostro.

Hören Sie die Worte zum ersten Mal? Vergaßen Sie so bald den Hohn der habsburgiſchen Unterlippe?

Orleans.

Sie wiſſen —? O tötlicher Schimpf! So hat die Königin selbst es verbreitet, denn wir waren allein.

Cagliostro.

Die Königin hat nichts gesagt, der Geiſt aber mir, armseliger Spötter! Zweifele nur an dem Seher, deſſen Auge in den Herzen lieſt und dem nichts verborgen unter dem Himmel. Geh und erscheine zu der nächtlichen Ordens-

Digitized by Google

ſitzung, ſobald Dein Oberer Dich ruft. Dein Wille ſoll geſchehen.

Orleans.

Ich danke. (Überzeugt.) Von heut an glaube ich an Dich. (Ab nach links.)

Caglioſtro (die Hand ausſtreckend).

Alſo werden Alle das Licht von Damaskus ſchauen, die da zweifeln.

Rohan.

Auch er! Auch er glaubt an den Propheten! O Meiſter, Sie ſind ein gewaltiger Mann. Sagen Sie doch, kann ich etwas für Sie thun?

Caglioſtro (ſtolz).

Wäre es nicht paſſender, wenn ich Sie das fragte?

Rohan (verwirrt).

Ich . . eigentlich wünſche ich nichts.

Caglioſtro.

Im Gegenteil, Sie hegen Wünſche eines Königs. Eine große abenteuerliche Liebe . .

Rohan (bebend).

Ich weiß nicht, was Sie damit ſagen wollen, Graf.

Caglioſtro.

Sie wiſſen es nur zu gut. Ihr Herz iſt wie ein Spiegel für mich.

Rohan.

Stille, o ſtille! (Caglioſtro geht an den Tiſch mit den drei Leuchtern und der Waſſerflaſche.)

Digitized by Google

Cagliostro (befragt die Wasserflasche).

Hm, sollte der Augenblick gekommen sein, solche Liebe merken zu lassen? — Hm, hm!

Rohan (aufgeregt).

Diese wahnsinnige Liebe hat also eine Zukunft?

Cagliostro.

Warum nicht? — Das Orakel sagt, Sie könnten hoffen.

Rohan.

Ist's möglich?

Cagliostro.

Heut nur so viel: Jene Frau liebt ihren Gemahl nicht.

Rohan.

Ah! — Aber würde sie mich lieben?

Cagliostro.

Wer weiß!

Rohan.

O mein Freund, steht es in Ihrer Macht, dies zu erforschen?

Cagliostro.

Wer weiß!

Rohan.

Krönen Sie Ihre Mühen für mich durch ein letztes gutes Werk! Erretten Sie mich aus meinen verzehrenden Zweifeln und ich will ewig Ihr Sklave sein!

Cagliostro.

Nicht so! Der Freund meiner Seele sind Sie, würdig, mein ganzes Vertrauen zu genießen, durch die Erhabenheit

Digitized by Google

Ihrer Gesinnung. Ihnen will ich mein tiefstes Herz eröffnen. — Sie haben an Ihren Freund eine Bitte gerichtet, das ist genug. Ich werde thun, was ich vermag. Setzen Sie sich dorthin in die Ecke und sammeln Sie sich in stiller Erbauung! Schließen Sie die Augen!

Rohan (thut es).

Ich werde erfahren —?

Cagliostro.

Etwas besseres: Sie werden sie selber sehn!

Rohan (bebend).

Sie selber? Unmöglich!

Cagliostro.

Nichts ist unmöglich Dem, welchem Macht gegeben über die sieben Geister, dessen Zauberstab die Seelen entführt durch die Lüfte. (Kritzelt rasch auf ein Notizblatt, murmelt): Sofort ans Werk, Sachen Rohan. (Er öffnet das Löwenmaul und schiebt das Billet hinein, das man abwärts rutschen hört).

Rohan (mit geschlossenen Augen).

Welch Geräusch!

Cagliostro.

Botschaft an Geister unter der Erde! (Er schiebt den hieroglyphisch bemalten Schrein näher an die Wand, geht dahinter und öffnet dort eine maskierte Thür). Wisse, o Sohn des Staubes, daß ich ringen muß mit dem Engel des Lichts und der Finsternis in brünstiger Verzückung, ehe ich Dein Begehr erfülle!

Rohan.

Ich werde sie selber sehen, oder ist's nur ihr Bild?

Digitized by Google

Caglioſtro.

Ihr lebendiges Bild!

Rohan.

Aber ich ſagte nie, wer —

Caglioſtro.

Kleingläubiger, das mir?! Lang, lang iſt's her, daß ich in Deinem Buſen las in Flammenſchrift den Namen Deiner heimlichen Flamme! (Hinter der Szene leiſes Glockenläuten, dann Zymbeln, dann Wehklagen.) Ha, ſo ſeid ihr am Werk, geſchäftige Maurer des Weltalls! Willkommen, willkommen!

Rohan.

Mir ſchaudert.

Caglioſtro.

Ihr, ihr ſeid es, die ihr an die Wände ſchreibt im Phosphorſchein Belſazar's Mene Mene Tekel Upharſin! O, was ſeh ich in der Zauberflaſche voll heiligen Waſſers! Gebilde ſteigen auf und ab . . ein Königshermelin, ein Kardinalshut . . wie, was iſt das? Ein Portefeuille, in rothen Saffian gebunden, mit einer Lilie darauf geſti?ckt

Rohan (gierig).

Ein Miniſter-Portefeuille?

Caglioſtro.

Das wird's ſein . . ja, ſo iſt's . . auch Diamanten ſehe ich funkeln . . ah, und nun alles im roſigen Schimmer!

Rohan.

Glück?

Digitized by Google

Cagliostro.

Ich weiß nur eins: Unendliches Glück, zum Wohle Frankreichs und der Menschheit, zum Ruhme des höchsten Wesens.

Rohan.

Ist's wahr, ist's wirklich? Werde ich erlangen, was ich ersehne?

Cagliostro.

Du wirst. Ah, was seh' ich! Du wirst zur höchsten Gunst gelangen. Und durch welche Mittel? Ah, ich seh' es! Vernimm das Orakel!

Rohan.

Hätte ich zehn Ohren, sie lauschten alle.

Cagliostro.

Im Elend eine mächtige Beschützerin! Eine treue Freundin! (Durch das offene Löwenmaul schnurrt ein Billet nach oben.)

Rohan.

Ist's möglich?

Cagliostro (schließt das Löwenmaul und nimmt das Billet.) „Alles fertig. Die Lamotte ist da." (Während der letzten Zeit haben sich Weihrauchdämpfe aus der geöffneten maskierten Thür verbreitet. Cagliostro schiebt den Schrein bei Seite und ruft) Öffne die Augen! (Die Dämpfe senken sich und man sieht durch die geöffnete Thür auf einem Canapé eine Dame in Brokatgewand schlafend.)

Rohan (dorthin blickend, springt auf).

Sie — sie selbst! (flüsternd) Die Königin!

Digitized by Google

Cagliostro.

Tritt näher heran — es ist kein Blendwerk, sondern lebendig Fleisch und Blut. Aber nun nicht weiter vor! Ein unheiliger Schritt kann den Zauber brechen.

Rohan (in dem Anblick schwelgend).

O Venus, o Juno, o Minerva, alle verschmolzen in einer Majestät! Ha, dürft' ich hoffen —!

Cagliostro.

Ich errathe. Sprich, Schöne, (er macht magnetische Manipulationen in der Luft) wirst Du diesen Mann lieben? (Die Erscheinung breitet in wollüstiger Extase die Arme aus und fällt dann schlafend zurück). Hast Du nun Antwort?

Rohan (mit ausgebreiteten Armen).

O ist es so, welch' namenlose Wonne —! (Dämpfe steigen plötzlich auf und verschleiern Alles. Pause.) Als sie sich senken, ist die geheime Thür geschlossen.) Wie, die leere Wand? Alles verschwunden wie ein Traum?

Cagliostro.

Nein, wie ein Abbild kommender Wirklichkeit. (Man pocht rechts.) Was giebt's, wer stört die heilige Betrachtung?

Lamotte (h. d. Szene).

Verzeihung, mein Herr. Man wies mich hierher, den Grafen Cagliostro zu finden. Ich bin die Gräfin von Lamotte-Valois.

Cagliostro.

Einen Augenblick Geduld, Madame! (zu Rohan) Kennen Sie diese Dame?

Digitized by Google

Rohan (noch ganz wirr von dem Erlebten).

Wer, was? Ach die! Ja sie schrieb an mich um Unterstützung . . .

Cagliostro.

Auch an mich. Sie würden mich verpflichten, lieber Freund, wenn Sie mit Ihrem diplomatischen Scharfblick ihre Ansprüche zuerst prüften. Ich bin allzu erschöpft von den Wehen der Beschwörung — Sie verpflichten mich, wenn Sie an meiner Stelle die Dame empfangen.

Rohan.

Lieb ist mir's gerade nicht. Sie begreifen, ich bin noch ganz aufgeregt — doch Sie haben ja nur zu gebieten.

Cagliostro.

Dank! (nach rechts) Madame, vergeben Sie, wenn unaufschiebbare Arbeit mich hindert, Sie sogleich zu begrüßen. Einer meiner Freunde, ein Mann von höchstem Einfluß, wird mich vertreten; ihm tragen Sie getrost ihr Anliegen vor! Auf nachher, Madame! (geht rasch ab nach rechts. Die Lamotte klopft nochmals rechts.)

Rohan.

Herein! (Die **Lamotte** tritt ein und macht eine tiefe Reverenz vor ihm.)

Rohan (vornehm herablassend).

Ah! Sie sind also eine Valois?

Lamotte (kühl).

Jawohl . . soll ich sagen Monseigneur?

Rohan (nachlässig).

Sagen Sie ganz einfach „mein Prinz" oder auch „Eminenz", wenn Sie wollen.

Digitized by Google

Lamotte (verbeugt ſich).

Ah! Mit wem habe ich die Ehre zu ſprechen?

Rohan.

Ich bin der Kardinal von Rohan.

Lamotte (verbeugt ſich tief).

Nehmen Sie nicht Platz, mein Prinz? (Beide ſetzen ſich).

Rohan.

Wie ich höre, beſtreitet man Ihre Abſtammung nicht. Sie beziehen eine kleine Penſion vom König . .

Lamotte.

So klein, Monſeigneur, daß man davon verhungern kann. (Sie zieht wie zufällig die Bonbonnière heraus und ſpielt damit).

Rohan.

Sie erheben gewiß hohe Anſprüche, Madame.

Lamotte.

Ich bin als eine Valois geboren, wie Sie als ein Rohan.

Rohan.

Ich bin bewegt, ſo viel Reiz und Vornehmheit. welch' hübſche Büchſe haben Sie da?

Lamotte (reicht ſie ihm).

Ja, nicht wahr?

Rohan (öffnet die Büchſe).

Ah, ein Portrait? — Ha!

Lamotte.

Was haben Sie, mein Prinz?

Digitized by Google

Rohan (verwirrt).

Hm, ha! Kennen Sie das Original dieses Portraits?

Lamotte (dreist).

O ja.

Rohan.

Darf man fragen —? Aber nein! Kurzum, woher haben Sie das?

Lamotte.

Es ist ein Geschenk.

Rohan.

Ich dacht' es wohl. Von —? (Lamotte schweigt und schlägt die Augen nieder). Seltsam! — Was ich sagen wollte, Frau Gräfin, es nimmt mich Wunder, daß man nichts für eine Dame von Ihrem Range that . . allerhöchstenorts.

Lamotte.

Ah, Eminenz, ein armer Verwandter gefällt nie.

Rohan (ausholend).

Und sollten Sie gar keine Protektion gefunden haben?

Lamotte.

O doch. In jüngster Zeit hat das Glück . . doch da hätt' ich mich beinahe verplappert . . (seufzt). Der König will mir nicht wohl.

Rohan.

Und die Königin? (Lamotte schweigt, wie oben). Ah, apropos . . (Die Bonbonnière, die er noch in der Hand hält, betrachtend). Mich däucht', ich sollte dies Frauenbildnis wohl kennen, der ich zehn Jahre Botschafter am Wiener Hofe

Digitized by Google

war. Ja und in der That . . die Initialen „M“ „T“ . . ja, es ist die Kaiserin Maria Theresia.

Lamotte (hastig).

Mag sein. Ach bitte, geben Sie mir zurück . . ich war sehr thöricht . . doch wie sollte ich ahnen, daß Sie kennen . .

Rohan.

O, ich glaube sogar die Besitzerin dieses Kleinods zu kennen, welche Ihnen . . aber ist es denn möglich? Ah, Sie sind nicht offenherzig, Gräfin!

Lamotte (schnippisch).

Und Sie etwa, mein Herr Freund der Kaiserin Maria Theresia?

Rohan.

Hm, man sieht gewöhnlich ein Familienportrait, das Bild einer Mutter, nur in den Händen der . . Tochter. (Die Lamotte stößt einen kleinen Schrei aus). Nun denn ja, es ist heraus, ich habe es gesagt: Solche Bonbonnièren besitzt nur die Königin Marie Antoinette.

Lamotte.

O um Gott, Herr Kardinal, verraten Sie mich nicht! Es ist ein Geheimnis. Die hohe Frau wünscht nicht, daß man wisse . .

Rohan (begierig).

Was, Gräfin? (Er ergreift ihre Hand).

Lamotte.

O Monseigneur, Sie sind Fürst, Sie sind Edelmann, Sie werden eine schutzlose Frau nicht zu Grunde richten.

Digitized by Google

Nur unter dem Siegel beſchworener Verſchwiegenheit darf ich, da Ihr ſchauerlicher Scharfblick es erriet .. o Ihr Diplomaten!

Rohan (feierlich).

Rechnen Sie auf mein Schweigen und meine Teilnahme.

Lamotte.

Nun denn! Ihre Majeſtät, dieſer Engel des Himmels, gerührt durch mein Elend, bekümmert über die Strenge ihres hohen Gemahls gegen mich armes Weſen, geruhte mich zu ſich emporzuziehen. Sie gewährte mir Zugang zu ihrem gnädigen Ohr und da — — die Beſcheidenheit verbietet — ich bin nicht ohne Geiſt, Herr Kardinal, beſonders als Anekdotenerzählerin ſoll ich einigen Witz entfalten . .

Rohan.

Kurzum, die Königin fand Gefallen an Ihrem Umgang. (Küßt ihr die Hand). Als treuer Unterthan wage ich ihrer Majeſtät nachzufühlen.

Lamotte.

Schmeichler! — Aber ach, ich habe nur Feinde am Hofe . . Sie, der glänzende Hofmann, kennen ja dies Meer von Kabalen, dieſe Scylla und Charybdis . .

Rohan (wiegt das Denkerhaupt).

Ach ja, wir kennen das, meine geiſtreiche Freundin. Darf ich Sie „Freundin" nennen?

Lamotte.

O Monſeigneur! Wenn Ihre erhabene Seele mir etwas Sympathie zuwenden wollte, das wäre meinem wunden Herzen Balſam und Labſal.

Digitized by Google

Rohan.

Meine zärtliche Fürsorge wird Sie nie mehr verlassen, schöne Frau. — Aber Sie sagten, Ihre Unterredungen mit der Majestät . .

Lamotte (schwermütig).

Insgeheim und verstohlen. Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein, als ein den allerhöchsten Kreisen Nahestehender, wie hämisch man die erhabene Dulderin überwacht und belauert.

Rohan.

O daß sie doch wahrhaft ergebenen warmen Herzen vertrauen möchte!

Lamotte (fein).

Sie meinen — sich selbst, mein Prinz?

Rohan (verwirrt).

Ich? — O ich wage nicht . . Nun denn ja! Vernehmen Sie, daß Ihre Majestät ein Vorurteil nährt gegen mich, ihren treuesten Diener . . (Die Lamotte schüttelt sanft das Haupt.) Wie, was wollen Sie sagen, theure Gräfin?

Lamotte.

Ach, ich darf eigentlich nicht . .

Rohan.

Ich beschwöre Sie.

Lamotte.

Hm, kürzlich wurde von Allerlei gesprochen, unter Anderm auch von Monseigneur de Rohan . .

Rohan.

Was? O Melodie vom Himmel herab!

Digitized by Google

Lamotte.

Das konnt' ich nicht erfahren, woher der allerhöchste Groll entstamme . . allein trotzdem ließ die hohe Frau der ritterlichen Haltung und Gesinnung des Prinzen-Kardinals volle Anerkennung widerfahren . . ich erinnere mich nicht mehr genau, aber die Ausdrücke waren huldvoll, höchst gnädig . . allerdings mit Vorbehalt.

Rohan (betrachtet sie voll Rührung, murmelt).

O Cagliostro, allwissender Meister! So hat sich Deine Prophezeiung erfüllt, schon so bald! „Im Elend eine Beschützerin! Eine treue Freundin!" (laut) O, Madame, beschlen Sie über mich! Ein Rohan dankt Ihnen.

Lamotte (naiv).

Was hab' ich denn gethan?

Rohan.

Reine, ehrliche Seele, vermischen wir die Ergüsse der edleren Empfindungen! (Küßt ihr zärtlich die Hand.) Sie sind eine Frau, die ich anbeten würde, wenn nicht (er seufzt).

Lamotte (lauernd).

Wenn nicht?

Rohan.

O nichts. Und ein solches Wesen soll im Elend schmachten! Apropos, es nimmt mich Wunder, daß nicht Ihre erhabene Protektorin . .

Lamotte (seufzt).

Ach, die arme Frau! Sie hat selber nichts. Noch heut . . hörten sie nichts davon? Das berühmte Halsband von Böhmer mußte abgewiesen werden . .

Digitized by Google

Rohan.

Gräfin, sprechen Sie es nicht aus, es ist entsetzlich. — Oh, beiläufig, empfangen Sie mich doch morgen Abend in Ihrem neuen Haus im Faubourg St. Antoine!

Lamotte (naiv).

Ein Haus, das mir gehört? Ich wußte nichts davon.

Rohan.

Aber ich. Ich bekomme ein Abendbrod, gelt? Laden wir uns gegenseitig ein! Mein Wagen wird Sie abholen. Ich kenne ja Ihre Adresse, Rue St. Claude, nicht?

Lamotte (lächelnd, halblaut).

Nr. 19. Ich danke — und werde nicht vergessen.

Rohan.

Ach, wenn Sie bei Hofe sind, so werden Sie unter neuen Ehren nicht an den armen Kardinal denken.

Lamotte.

Ich werde etwas Besseres thun: ich werde von ihm sprechen.

Rohan.

O Theuerste, wenn Sie in einer künftigen unschätzbaren Unterredung ein gutes Wort für mich einlegten?

Lamotte (ziert sich).

Ein gutes Wort — o ja! (Von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, lacht sie schelmisch auf.) O, Sie selbst sollen es sprechen, glückliche Eminenz — d. h. es schreiben! Ich werde die Ueberbringerin sein.

Rohan (küßt ihr die Hände).

Mein Schutzgeist, mein guter Engel! Gestatten Sie

Digitized by Google

dem Großalmoſenier von Frankreich, daß er ſich zu Ihrem perſönlichen Großalmoſenier ernenne. Adieu, meine edelmütige Freundin, adieu! (Ab nach links.)

Caglioſtro (hinter der Szene rechts, die Thür öffnend).
Nun, ſind Sie zufrieden mit meinem Freunde?

Lamotte (raſch).
O, Herr Graf — ich ſpreche doch mit dem Herrn des Hauſes?

Caglioſtro (erſcheint in der Thür).
Mit Caglioſtro!

Lamotte (knixt tief).
O Er ſelbſt, Er! Verzeihen Sie mein Stammeln — aber ein Schauer der Ehrfurcht — welch' Gefühl, einem der größten Männer Europas gegenüber zu ſtehen!

Caglioſtro.
Ich zweifle nicht, Madame, daß Sie mir Dank wiſſen, weil ich Sie der Protektion eines ſo hohen Grandſeigneurs empfahl. Als Entgelt möcht' ich jetzt Ihrer Protektion eine junge Dame empfehlen, die in meinem Hauſe Schutz geſucht vor den Stürmen der Welt, deren Ruf aber erheiſcht, daß ein weibliches Weſen ſich ihrer annehme. Ich verlange nichts, als daß Sie ihr ein wenig Intereſſe widmen.

Lamotte.
Eine Liebe iſt der andern werth. Ihr Wunſch iſt mir Befehl.

Caglioſtro.
Die junge Dame lebt für ſich allein, es fehlt ihr an Verwandten. Sie wohnt am Boulevard ganz in Ihrer

Digitized by Google

Nähe, Sie können jetzt gleich auf dem Heimweg Bekanntschaft schließen. Abgemacht? (Nach rechts rufend.) Kommen Sie, liebes Kind! (Von rechts **Oliva** in Brokatkleid, einen schwarzen Ueberwurf darüber.)

Lamotte (zurückweichend, halblaut.)

Die Königin?!

Cagliostro (trocken).

Nein, Fräulein Oliva.

Lamotte.

Ah! (Küßt Oliva zärtlich und mustert sie scharf.) O, ich fühle, ich werde Sie lieben! Gehen wir!

Cagliostro.

Adieu, meine Damen!

Lamotte (im Abgehen zur **Oliva**).

Es ist kühl, thun Sie recht dicht Ihren Mantel um. (Halblaut.) Es könnten sonst Verwechselungen entstehen.

Digitized by Google

Viertes Bild.

Dieselbe Szenerie wie im vorigen Bild. — In der Mitte des Saales hängt am Gewölbe eine einzige Ampel, welche einen bleichen Schein wirft, der aber die Personen nicht genügend beleuchtet. In der Mitte ein Tisch und ein leerer Lehnstuhl, auf dem Tisch eine Bibel, ein Totenkopf und zwei gekreuzte Degen. — Ringsumher Menschen in allen Kleidungen, Bauern, Bürger, Aristokraten; jeder auf seinem Rock die Maurerschürze, sowie die weißrote Schärpe der Illuminaten. Alle maskiert. Unter diesen **Robespierre** und **Leclos.** — Vorn rechts in der Ecke **Orleans** in einfacher Maurerschürze ohne Schärpe, maskiert. — Tiefe Stille. Pause. Die maskierte Thüre öffnet sich und es erscheint **Cagliostro,** die Insignien vom Großkophta tragend: Ein Gürtel mit mystischen Zeichen, eine Tiara und auf der Brust einen silbernen Stern. Hinter ihm der **Unbekannte,** in schwarzer Kleidung, eine Halbmaske vor dem Gesicht, auf der Brust ebenfalls den Stern.

Gemurmel.

Der Präsident Großkophta! (Alle verneigen sich. **Cagliostro** setzt sich auf den leeren Stuhl. **Der Unbekannte** stellt sich hinter ihn. **Cagliostro** zieht einen silbernen Hammer hervor und klopft zweimal auf den Tisch. Pause.)

Cagliostro.

Meine Brüder, wir haben heute das Glück, in unserer Mitte den Generalbevollmächtigten aller Illuminaten-Logen zu begrüßen. Die hohen Grade unter Euch kennen mit Ehrfurcht seinen Namen unter den Auserwählten: Es ist der große Acharat.

Digitized by Google

Gemurmel.

Er ſelbſt!

Robespierre.

Jener große Mann, deſſen weltlicher Name unter den Profanen ein Geheimniß, Niemandem bekannt?

Der Unbekannte.

Er ſelbſt, Maximilian Robespierre.

Robespierre (bebend).

Woher kennſt Du mich?

Der Unbekannte.

Ich kenn' Euch alle. (Tiefe Stille). Ich bitte den erlauchten Großkophta die Sitzung zu eröffnen.

Caglioſtro.

Ich ſehe einen Bruder, der nur die Maurerſchürze trägt, nicht die Schärpe der Illuminaten. Er fleht, in den geheimen Oberrath aufgenommen zu werden. Nähere Dich, Fremder! (**Orleans** ſtellt ſich in die Mitte). Welches Alter haſt Du unter den Profanen?

Orleans.

Vierzig Jahre.

Caglioſtro.

Und welches Alter unter den Auserwählten?

Orleans.

Fünf Jahre.

Caglioſtro.

Wie iſt Dein Name unter den Profanen?

Digitized by Google

Orleans.

Louis Philipp, Herzog von Orleans.

Gemurmel der Verſammlung.

Ah!

Robespierre (halblaut).

Noch mehr Prinzen unter uns? Wir haben ſchon genug.

Unbekannter (hat gehört, ſcharf).

Der Bruder Robespierre, Rechtsanwalt aus Arras, wird hiermit zur Ordnung gerufen. Er wagt zu murren und verfällt einer disziplinariſchen Strafe im Wiederholungsfalle. Wir ſind hier allzumal gleich, Prinzen und Bauern, Einer für Alle, Alle für Einen.

Orleans (verbeugt ſich).

Ich danke.

Unbekannter.

Fahre fort, Großkophta, mit der Erledigung des heiligen Ritus!

Caglioſtro.

Wohlan, Herzog von Orleans unter den Profanen, wie heißeſt Du unter den Auserwählten?

Orleans.

Gleichheit.

Caglioſtro.

Wirſt Du wandeln auf dem Wege der Gleichheit?

Orleans.

Ja.

Digitized by Google

Cagliostro.

Jedes Hindernis, das sich der Befreiung der Welt widersetzt, wirst Du nach Maßgabe Deiner Kraft es stürzen?

Orleans.

Ich werde stürzen.

Cagliostro.

Bist Du bereit zu schwören den furchtbaren Eid?

Orleans.

Ich bin zu Allem bereit.

Cagliostro.

Schwöre alle Bande zu brechen, welche Dich ketten an irgend ein Wesen, dem Du Treue, Gehorsam, Dankbarkeit oder Dienstbarkeit gelobt hast!

Orleans.

Ich schwöre. (Gemurmel der Anwesenden.)

Cagliostro.

Schwöre Ehrfurcht und Achtung dem Dolch und dem Gift der Aqua Tofana, als einem sichern schnellen und notwendigen Mittel, um das Erdreich durch den Tod aller derer zu reinigen, welche die Wahrheit unterdrücken.

Orleans.

Ich schwöre es vor dem Stuhl des Meisters, auf Bibel, Totenkopf und blanken Stahl.

Cagliostro.

Sei der Stahl Dir eine Warnung, daß der Blitz nicht schneller trifft, als den Verräter das unsichtbare unvermeidliche Messer.

Digitized by Google

Unbekannter.

Du bist nun aufgenommen, Bruder Philipp Gleichheit, in den obersten Geheimbund der Erleuchteten, in das Große Mysterium. Es ziemt sich, das Du genau erfahrest, wohin jener Pfad des Lichtes führt, welchen die Gesellen und Meister der unteren Logen in blindem Gehorsam wandeln, bis ihnen vor dem Hohen Rat die Binde fällt. Weißt Du, Philipp von Orleans, wie der Wahlspruch lautet des Heiligen Bundes?

Alle (gemeinsam).

Tritt die Lilien mit Füßen!

Orleans (bebend).

Die Lilien? Das Wappen —

Unbekannter (mit schrecklicher Stimme).

Deines Hauses, ja, Philipp von Orleans, genannt „Geichheit", das Wappen der Könige von Frankreich.

Orleans (faßt sich).

Das Wappen der Bourbons, meint ihr. Das ist nicht das meinige. Ja, ich will und werde sie mit Füßen treten, diese Lilien.

Unbekannter.

In diesem Sinne weiterzuwirken, schwöret hier nochmals, ihr Alle, in Gegenwart des obersten Bauherrn und Eurer Obern!

Alle.

Wir schwören. (Alle drängen sich um die Estrade, ziehn die Degen und halten dieselben kreuzweis hoch überm Haupt des Großkophta, welcher wieder zweimal mit dem Hammer auf den Tisch klopft.)

Digitized by Google

Cagliostro (das Haupt neigend).

Hier unter der mystischen Ehrenpforte, unter dem Stahlbogen gekreuzter Degen erkläre ich diese Sitzung für aufgehoben. Zugleich verkünde ich als Ergebnis der letzten Verhandlungen der Logen-Ältesten der 3 Kreise von Paris: erstens, daß 5000 erprobte Brüder in Paris zu versammeln, zweitens, daß 500 000 Livres aufzubringen sind, um eine verstärkte Geheimpolizei für den Großkophta zu bilden, zur Abwehr der verräterischen Umtriebe der besoldeten Spitzel der sogenannten Regierung. — Ihr seid entlassen, meine Brüder! Kämpft, pilgert, predigt! (Alle verneigen sich und verlassen einer nach dem andern nach rechts und links den Saal. Orleans bleibt in sich versunken stehn.)

Unbekannter (ihm die Hand auf die Schulter legend).

Nun, Herr Bruder von Orleans?

(**Cagliostro** geht an das Löwenmaul und drückt dort auf eine verborgene Klingel. Im Lauf der folgenden Gespräche kommen Bediente, welche alle Illuminaten-Apparate wegtragen und statt dessen den Tisch decken wie für ein Gastmahl.)

Orleans (auffahrend).

Ich habe geschworen und unterwerfe mich jedem Gebot.

Unbekannter.

Ich an Ihrer Stelle würde einige Zeit ins Ausland gehn.

Orleans.

Selbstverbannung? Gut, ich gehe nach London.

Unbekannter.

Teufel, das wird Aufsehen machen und gegen die Königin erbittern.

Digitized by Google

Orleans (verneigt sich und stürzt hinaus. Zwischen den Zähnen).
Und mein Sohn wird doch König sein! (Ab.)

Unbekannter.

Philipp „Gleichheit" — er sollte sich lieber „Gleichgewicht" taufen. Schwankt zwischen Volk und König hin und her, Verräther an Beiden.

Cagliostro.

Wenn Du ihm mißtrauſt, warum ihn aufnehmen?

Unbekannter.

Jetzt ist er noch sicher. Sein Bürge heißt Rache. (Winkt **Leclos**, der in einer Ecke wartend zurückgeblieben ist.) Leclos, nähere Dich! (Er nimmt die Maske ab.) Wir haben Dich durch unseren Einfluß, der sich durch alle Schichten der europäischen Gesellschaft erstreckt, als Kammerdiener in die Nähe der Königin gebracht und verlangen als Entgelt nichts, was wider Ehr' und Gewissen, sondern nur, daß Du uns auf dem Laufenden erhältst.

Leclos.

Großer Acharat, ich habe mich bemüht, nützlich zu sein.

Unbekannter.

Dein Wink in Sachen Orleans war von Wert. — Ich trug Dir auf, Deinen Bekannten Villette, Pamphletist und Journalist, den Freund der Gräfin Lamotte, zu kultiviren. Die Lamotte streicht häufig in Versailles um Deine Dienstwohnung herum und schmeichelt Dir, nicht?

Leclos.

So ist's. Und jetzt hat sie, wie ich mir vor der Sitzung anzudeuten erlaubte, die Bitte kundgegeben, ich

Digitized by Google

möchte sie doch bei Nacht mit einer Freundin ein Viertelstündchen im Park vor dem Pavillon der Königin spazieren gehen lassen.

Unbekannter.

Mit einer Freundin? Ah!

Leclos.

Ich möchte der Schildwache sagen, es seien Freunde von mir und man möge sich um irgendwelches Geflüster nicht kümmern.

Unbekannter.

Geflüster? Ah!

Leclos.

Sie ließ durchblicken, es möge wohl ein kurzes Liebesrendezvous an der Parkmauer stattfinden.

Unbekannter.

Liebesrendezvous? Ah! — Ist die Parkmauer leicht zu überklettern, ohne Aufsehen zu erregen?

Leclos.

Dieselbe Frage stellte an mich die Lamotte. Allerdings. An einer kleinen, mit Farnkraut überwachsenen, vernachlässigten Thür.

Unbekannter.

Sehr gut. Du wirst alle Wünsche der Lamotte erfüllen. Und — unverbrüchliches Schweigen, was auch kommen möge!

Leclos.

Zu Befehl. (ab nach links.)

Digitized by Google

Unbekannter.

Es iſt, wie ich ahnte.

Caglioſtro.

Ich begreife nicht —

Unbekannter.

Iſt auch nicht nöthig. Horch, im Hofe Wagenräder! Deine Gäſte! (Die Bedienten haben Armleuchter hereingebracht und den Tiſch mit Wein und Schüſſeln bedeckt.) Meine Kombination glückt auf allen Punkten. Dieſe Lamotte iſt ein Genie, ein weiblicher Caglioſtro.

Caglioſtro.

Oho!

Unbekannter.

Sie bereitet ein neue Theatercouliſſe vor. Das iſt eine Künſtlerin in Schürzung des dramatiſchen Knotens.

Caglioſtro.

Bah, dieſe harmloſe Fliege!

Unbekannter.

Es giebt auch giftige Fliegen.

Caglioſtro.

Du hätt'ſt mir Rohan auch allein überlaſſen können? Sie koſtet ihm ſchon ein Heidengeld. Ich proteſtiere.

Unbekannter.

Ah, ſchon Gütergemeinſchaft mit Deinem Seelenfreunde? Überlaß das mir und gehorche gefälligſt Deinem Obern, mein guter Großkophta!

Caglioſtro.

Ja ja, Alter, ſei wieder gut! Ich unterwerfe mich.

Digitized by Google

Unbekannter.

Sst, man kommt. (Er verschwindet durch die maskierte Thür. Von rechts kommen fast zugleich **Rohan**, die **Lamotte** und einige Herren und Damen herein, von Cagliostro's Bedienten geführt, welche ihnen Sessel an den Tisch schieben und sonstwie aufwarten).

Cagliostro.

Willkommen, willkommen! Gesegnet sei Euer Eintritt! (Komplimentierungen). Teurer Kardinal! — Ah, unsere heitere bezaubernde Gräfin! (Alle setzen sich, Rohan und Lamotte etwas abseit an einer Ecke des Tisches.)

Lamotte.

Sehr liebenswürdig, verehrter Meister, mich einzuladen!

Cagliostro.

Die Freundin meines Freundes! — Setzen wir uns, Geliebteste meines Herzens, zum fröhlichen Abendmahle, auf daß die Ergüsse der edleren Empfindungen uns berauschen! (Schenkt ein.) Tokaier gefällig?

Rohan (leise zur Lamotte).

Alles geht gut? Wie nahm die hohe Frau meinen letzten Brief auf?

Lamotte.

Huldvollst. Die Dinge sind im besten Gange. Die Kronprinzessin nahm einst etwas von Monseigneur übel, aber die Königin vergaß es nun so ziemlich. Sie ist ja nicht unerbittlich, Gott behüte! So frei, so gutherzig!

Rohan.

Ach, wenn ich hoffen dürfte —!

Lamotte.

Nur diese abscheulichen Hofschranzen umlagern sie, all

dieſe gierigen Leute, Feinde des Herrn Kardinals. Ach ja, das quält ſie . . und dann bisweilen der Geldmangel . .

Rohan.

Sie ſagen das ſo eigen! Hm, wir ſprachen ja neulich davon . . glauben Sie wirklich, ſie verlange nach dieſem Halsband, von dem ſo viel gemunkelt wird?

Lamotte.

Haha, wer ihr dieſe Diamanten auf den Putztiſch legte, dürfte wohl die Gegenquittung in ſeiner Ernennung zum Miniſter empfangen. Doch das ſind ja Träume. Sprechen wir nicht mehr davon.

Rohan.

Im Gegenteil, ſprechen wir davon! Sie meinen alſo, Gräfin, daß unſere königliche Herrin nur wegen eines gewiſſen knauſerigen hohen Herrn nicht wagt, es zu kaufen?

Lamotte.

O, laſſen wir das! Meine perſönliche Vermutung nichts weiter!

Rohan.

Erkundigen Sie ſich weiter danach, wollen Sie?

Lamotte.

Von ganzem Herzen. Worin ich Ew. Eminenz nützen kann —

Rohan.

Wohl, liebenswürdige Frau, Sie können mein Glück machen. Ja, hm, das Halsband . . wäre es wohl einem Sterblichen erlaubt, ſich in dieſe Affaire zu miſchen?

Digitized by Google

Lamotte (ganz erstaunt).

Ah, jetzt sehe ich Sie kommen, mein Prinz, daran hatte ich noch nie gedacht. (Wie nachdenkend.) Warum nicht? Die Königin kann ja auch bezahlen, nur nicht auf einmal . . in Terminen. Aber sie selbst darf bei dem Geschäft nicht beteiligt erscheinen. Ja, wenn ein Anderer an ihrer Statt den Handel abschlösse!

Rohan (feierlich).

Dieser Andere bin ich!

Lamotte.

Sie? O bedenken Sie wohl —! Selbst wenn ich an höchster Stelle auf Monseigneur hindeuten würde — was thut man nicht aus Freundschaft! — so fürcht' ich, man würde Ihre Diskretion in Zweifel ziehn.

Rohan (bläht sich auf).

Meine Diskretion? Ein Rohan!

Lamotte.

O mir scheinen Sie der zartsinnigste, bezauberndste Mann, dem ich gerne dienen möchte. Doch nur durch scharfsinnige Schlüsse haben Sie, der gewiegte Diplomat, mir abgemerkt . . Kurz, ich möchte mit der ganzen Geschichte offiziell nichts zu schaffen haben.

Rohan.

Genug, genug, Madame soll nicht belästigt werden. Ich bürge für alles. (küßt ihr die Hand.) Ist's so recht, meine schlaue Beschützerin?

Lamotte.

Ach, Herr von Rohan, Sie sind ein Muster von Takt

Digitized by Google

und Zartgefühl. (zieht einen Brief hervor und reicht ihn heimlich.) Sollen auch belohnt werden.

Rohan.

Von ihr?!

Lamotte.

Schon das dritte Billet, das Ihnen die Königin sendet, Beneidenswerter!

Rohan (küßt heimlich den Brief).

Wie das duftet! Und welcher Chic, welche Grazie! Immer vergoldetes Papier, mit seidenen Fäden umwickelt!

Lamotte.

Aber erst der Inhalt — ich glaube ihn zu kennen. Ja, Sie sind am Ziel Ihrer Wünsche.

Rohan.

Ein Rendezvous?

Lamotte.

Still!

Cagliostro (der, in der Mitte der Tafel sitzend, sich lebhaft unterhielt, jetzt laut mit priesterlicher Handbewegung).

Ja, ihr getreuen, ihr gläubigen Herzen, suchet mich zu verstehen! Ich sage oft Dinge, die ich nicht zu sagen scheinen will, darum scheine ich oft Anderes zu sagen, als ich sage.

Alle (sich verbeugend, durcheinander).

Welcher Abgrund, welche Mystik! Schrecklich erhaben!

Rohan (rasch, heftig).

Meister, großer Meister, ich flehe Sie an um eine Gunst Ihrer Seherkraft. Künden Sie mir: Wie wird das enden, was ich soeben in Gedanken beschloß?

Digitized by Google

Cagliostro (stellt eine Wasserflasche und einen Armleuchter vor sich hin und manipuliert).

Ah — hm — ha! Siehe, ich verkündige Euch große Freude! Alles wird ausschlagen zum Wohle Frankreichs, Verbreitung allgemeinen Glücks und Monseigneurs ganz besonderem Ruhme!

(Gruppe.)

Digitized by Google

Fünftes Bild.

Dieſelbe Szene wie im 1. Bild. — Nacht. — Im Pavillon, der matt erleuchtet: **Königin, Lamballe, Breteuil, Calonne** plaudernd. Erſtere trägt ein weißes Kleid. — Auf der Teraſſe geht eine Schildwache auf und ab.

Königin (heiter).

Ich erkläre, Herr v. Breteuil und Herr v. Calonne ſind die unterhaltendſten Leute in meinen Landen. Mein Plauderſtündchen nach dem Souper, eh' der König zur Kartenpartie befiehlt, entſchädigt mich für alle tägliche Langeweile. Der Herr Finanzminiſter weiß allen Klatſch und der Herr Großſiegelbewahrer alle Polizeigeheimniſſe. — Alſo dieſe Abenteurerin Lamotte iſt eng liiert mit meinem Feinde Rohan?

Calonne (lächelt).

Pardon, Majeſtät täuſchen ſich wohl. Der Prinz Erzbiſchof betet ſchöne Frauen an und gewiß in ſtiller Ehrfurcht die ſchönſte Frau Frankreichs! (Verbeugt ſich).

Königin.

Immer ein Schmeichler, Herr v. Calonne! — Ach ja, er betet mich an. Nachdem er als franzöſiſcher Botſchafter mich in Wien vernachläſſigt und Alles verſucht hat, um meine Vermählung mit dem Dauphin von Frankreich zu hintertreiben, bemerkte er eines Tages, daß ich ſeine Königin war. Der liebe Mann fiel aus den Wolken. Ihm bangte

Digitized by Google

für seine staatsmännische Zukunft. Nun, er hat ja die hohe Schule durchgemacht, der Prinz-Diplomat, und sein Gewerbe lehrt ihn, Denen am meisten zu schmeicheln, die man am meisten fürchtet.

Calonne und **Breteuil** (sich lachend verbeugend).
Wir armen Diplomaten!

Königin.
Die Anwesenden immer ausgenommen, meine Herren! Nun, Prinz Rohan hielt mich für albern genug, seine Seufzer nicht zu begreifen. So schmachtet er mich denn seit Jahren aus der Ferne an, — just als wäre ich ein Minister-Portefeuille.

Lamballe.
Ach Majestät, er hat doch seine Vorzüge. Ein schöner Mann . .

Königin.
Ei, meine sanfte Cousine, gefällt Ihnen das, wie er an kirchlichen Zeremonientagen seine schöne Hand mit dem Hirtenring vor den andächtigen Augen umherschwenkt? — Ja, Sie lachen! Mir ist dieser verliebte Hirte, der die Lämmlein für sich selber scheert, in hohem Grade zuwider.

Calonne.
Wenn er das hörte! Er versucht immer wieder, seine Anbetung zu Ew. Majestät Füßen niederzulegen.

Königin.
Er geniert mich ungemein.

Breteuil.
Gewiß war er sehr strafbar, der Königin zu mißfallen.

Digitized by Google

Königin.

Er hat mir nicht mißfallen, er hat mich beleidigt.

Breteuil.

Darf man unterthänigſt fragen —?

Königin.

Man darf. Als er Botſchafter in Wien war, — ſchon ſein unglaublicher Aufwand mißfiel mir, 24 Pagen von edler Geburt in ſcharlachroten Kleidern begleiteten ihn überall, — hat er gewagt, eine Depeſche nach Paris zu ſenden, welche meine erhabene Mutter beſpöttelt.

Breteuil.

Iſt's möglich!

Königin.

Ich zitiere nur mit Indignation. „Maria Thereſia ſteht mit der einen Hand am Schnupftuch da, um Polen's Unglück zu beweinen, mit der andern am Schwert, um Polen in Stücke zu hauen." Pfui! — Und ferner hat er gewagt zu erklären, als guter Franzoſe ſehe er jede Verbindung mit Oeſterreich für ein Unglück an. Ei, was für ein Geſchöpf iſt eigentlich dieſe Lamotte?

Breteuil.

Als kleines zerlumptes Mädel ſammelte ſie Reiſer im Bois de Boulogne. Ihr Vater, geſtrenger Herr auf und zu Fontette, ſtarb im Armenhoſpital. Er mußte ſogar ſeine — ah pardon!

Königin.

Nur zu! Wir ſind nicht prüde.

Digitized by Google

Breteuil.

Seine Unaussprechlichen versetzen. (Alle lachen).

Lamballe.

Ach, die arme Person! Geben Sie mir ihre Adresse!

Calonne.

Edle Prinzessin, Ihre Mildthätigkeit kommt zu spät. Der Kardinal hat sich mit echt christlicher Liebe ihrer angenommen. Sie hat ein pikantes Gesicht.

Königin.

Ach, sei'n Sie nicht immer so zweideutig, Herr von Calonne! Und was sagt ihr Mann dazu?

Calonne.

Der! Ein dunkler Ehrenmann in einer Provinzgarnison, der sie aus Spekulation geheiratet hat, alles wegen des bewußten ominösen Wörtchens „Valois". Sie schickt ihm Geld und damit holla.

Königin.

Bah, wozu existirt ein solches Geschöpf?

Calonne (zuckt die Achseln).

Um die Rolle der Enterbten zu spielen. Eine recht dankbare effektvolle Rolle.

Coigny (von rechts, in Gala).

Se. Majestät der König lassen fragen, ob Ihre Majestät geruhen wollen, sich im grünen Saal zum Kartenspiel einzufinden.

Königin (gähnt leicht).

Mit Vergnügen. (Alle ab nach rechts. Pause. Dann kommt **Leclos** von links und spricht leise mit der Schildwache. Diese geht

langsam mit Leclos in den Hintergrund ab. Pause. Dann kommen **Lamotte** in einem schwarzen Domino, **Oliva** in weißem Mousselinkleid, von rechts um den Pavillon herum. Sie sprechen mit gedämpfter Stimme.)

Lamotte.

Die Nacht ist ungemein dunkel. Wir haben Glück. Liebe Kleine, seien wir uns klar über die Situation! Wir machen uns eine kleine unschuldige Unterhaltung. Ich erzählte Ihnen von dem Mundschenk der Königin, der in seine Herrin verliebt und ein wenig verrückt ist, aber sonst ein sehr angenehmer Kavalier. Nun, die Königin amüsirt sich köstlich darüber! Wir wollen uns ein bischen über den armen Jungen lustig machen und ihn so mystifizieren, daß er an eine Liebeslaune seiner Herrin für ihn glauben soll.

Oliva (zögernd).

Ja, das ist putzig, aber . . ist nicht etwas Gefährliches dabei?

Lamotte.

Im Gegenteil, mein süßer Schützling, werden Sie sich damit bei einer gewissen hohen Person insinuieren . . hm, man wird vielleicht dem Scherz durchs Gebüsch zuschauen . . hinter einer Hagebuche . . doch ich habe nichts gesagt.

Oliva.

Ah, steht es so, na, da bin ich dabei.

Lamotte.

Sie haben doch genau behalten, was Sie zu sagen haben? — Sst, hören Sie nichts? Ja, er kommt. (Sie schlüpfen nach rechts hinter den Pavillon. Pause. Dann kommt

Digitized by Google

haſtig, aber mit ängſtlicher Vorſicht, **Rohan** von links, in blauem Überrock mit tief herabgezogenem Hut.)

Rohan (ſich umſehend).

Hier iſt's. — Ich hab' mir etwas das Knie geſchunden beim Überklettern der Mauer . . ach, man iſt nicht mehr jung wie ein Page. — Welche Nacht! Alle Roſen ſchließen ihre Kelche, nur die Roſe der Roſen wacht. Horch, Schritte! Es ſchwebt heran in weißem Gewand, feiner als Mondſchein — ha, da!

Lamotte (von rechts auf ihn zueilend, haucht).

In der Hagedornlaube! (Zieht ihn dorthin. **Oliva** von rechts wandelt auf ihn zu. **Lamotte** eilt nach rechts.) Ich werde wachen!

Rohan (vor Oliva auf die Kniee ſinkend).

Im Staube knieend laſſen Sie mich, erhabene Fürſtin, den Saum Ihres Gewandes und Ihre Schuhe mit Küſſen bedecken —

Oliva (haucht leiſe).

Ich ſehe Sie in einem neuen Lichte, zärtlich, ergeben . .

Rohan.

Bis in den Tod!

Oliva.

Jenes kleine delikate Geſchäft, das unſre Gräfin erklärt haben wird . .

Lamotte (ſtürzt athemlos nach links).

Man kommt.

Oliva (läßt eine Roſe fallen).

Sie wiſſen, was das zu bedeuten hat.

Digitized by Google

Lamotte.

Fort, fort! (Beide entfliehen nach rechts.)

Rohan.

Dieſe Roſe — o ein Etui ſoll ſie umſchließen aus Perlen und Smaragden! (Ab nach links.)

Lamotte (allein, nach vorn kommend).

Iſt er weg? Wohl bekomms! (Ballt die Fauſt nach dem Pavillon.) Murre nur, dummes Volk — eine aus Königsblut muß kommen, um dich zu rächen. Iſt's der Teufel, der mich treibt, oder iſt's . . (ſchaudernd) Gott?! (Verſchwindet im Dunkel. Pauſe. Dann kommt die Schildwache wieder und macht die Runde vor dem Pavillon.)

Digitized by Google

Sechstes Bild.

Zimmer der Lamotte, behaglich eingerichtet. Rechts und in der Mitte eine Thür. Links ein Alkoven mit einer Glasthür. In der Mitte ein Tisch, an welchem **Böhmer** und die **Lamotte** sitzen. Beide stehn eben auf und **Böhmer** verabschiedet sich an der Mittelthür.

Lamotte.

Die Sache ist also perfekt?

Böhmer.

Abgeschlossen bis auf's I-Tüpfelchen. Ich komme soeben vom Palais Kardinal, wo ich das Kleinod in Monseigneurs Hände niederlegte.

Lamotte.

Ah, ich gratuliere, Herr Böhmer. Nicht vor Vielen senken sich die Hellebarden der Heiducken vor dem Palast dieses erlauchten Fürsten.

Böhmer.

O Frau Gräfin, wir werden uns der Auszeichnung würdig erweisen. Eminenz beehrten uns mit vertraulicher Besprechung in höchstihrem Audienzsaal, rotausgeschlagen mit Seide und Damast . .

Lamotte.

Nochmals meinen Glückwunsch. Sie werden noch Hausfreund werden im Palais Rohan!

Digitized by Google

Böhmer.

Frau Gräfin sind zu gütig. Wir sind zufrieden.

Lamotte.

Hm und strengste Diskretion, nicht wahr? Sie erzählen Jedermann, das Halsband sei verkauft —

Böhmer.

An die Favoritsultanin der Hohen Pforte, hehehe. Nun, wenn Eminenz Rohan auch nur der Scheinkäufer, so bürgt er ja. Wir sind zufrieden. Gestern Abend überbrachte uns ein Kourier eine Verschreibung in aller Form . . leider darunter nur das! (Zeigt einen Wechsel.) „Gut. Marie Antoinette von Frankreich." Eigenhändige Unterschrift allerdings . .

Lamotte.

Ach, es hat unsägliche Mühen gekostet . . Ihrer Majestät Unbekanntschaft mit Geschäften . .

Böhmer.

Nun ja, begreife . . Wir werden Ihnen erkenntlich bleiben, Frau Gräfin.

Lamotte (vornehm).

Ich muß sehr bitten . . mich bewegt nur meine Freundschaft für den edlen Prinzen. Die hohe Frau bemerkte noch in ihrem letzten Schreiben an ihn: „Geheimhaltung, Behutsamkeit!"

(**Böhmer** legt den Finger auf den Mund, verbeugt sich, ab.)

Billette (von links aus dem Alkoven tretend, verkleidet als Kammerdiener Leclos, rasch eintretend, äfft die letzten Worte der Lamotte nach.)

„Machen wir diese Angelegenheit unter uns ab! Man wird es nicht zu bereuen haben."

Digitized by Google

Lamotte (lacht).

Welch' Gedächtnis für so erhabene Königsworte!

Villette (lacht).

Ich werde doch meinen eigenen Stil kennen! — Nun, sehe ich gut aus, he? Gestern geheimnisvoller Kourier, heute Kammerdiener!

Villette.

Haha, wenn nur kein Alibi nachgewiesen wird! Leclos hat um diese Zeit im Schlosse Dienst.

Lamotte.

Als ob es je zu solchem Nachweis kommen könnte!

Villette.

O, ich verstehe Ihr Spiel vollkommen. Und Sie meinen, wenn ich nun in England die einzelnen Juwelen losschlage, wird Niemand Verdacht schöpfen?

Lamotte.

Wie sollte man! Treibt man Sie in die Enge, so gestehen Sie unverfroren: das seien Geschenke der gütigen freigebigen Königin an ihre treue Dienerin Lamotte . . vermuthlich als Belohnung geheimer Dienste . .

Villette (lacht laut).

Sehr geheimer! O, Sie sind kostbar, meine hochgeborene Freundin!

Lamotte.

Und Sie unschätzbar . . als Urkundenmeister.

Villette.

Oder Handschriftenfälscher, wie die boshafte Welt es nennt. Darauf steht Galeerenstrafe. Doch was thut man nicht für seine Freunde und besonders eine solche Freundin!

Digitized by Google

Lamotte.

Und beſonders für ſolche Juwelen, nicht wahr? Sie haben Ihren Anteil redlich verdient. Ihre Autographen in der Handſchrift unſerer edlen Königin flößen mir Reſpekt ein.

Villette.

Und darauf wieder die Antworten Rohans, diesmal authentiſch — o, eine Lektüre für Götter!

Lamotte (lacht).

Er wird immer hitziger, der Graukopf.

Villette.

Und Sie ſtellen Ihr Prognoſtikon nach dieſen ſeeliſchen Eingeweiden mit dem Ernſt eines Auguren — ſuperbe! Sagen Sie doch, was macht denn unſere Oliva?

Lamotte.

Kenne keine Dame dieſes Namens. Sollten Sie etwa die berüchtigte Oliva meinen, dieſe Tochter der Sünde, ſo hat ein Geſchöpf dieſes Namens allerdings unbegreiflicherweiſe ſchon dreimal in dieſer Woche mich mit einem Beſuch beehrt. Ich war natürlich nie zu Hauſe.

Villette (lacht).

Undank iſt ein Vorrecht der Könige und Sie ſind aus königlichem Blut. Jetzt merkt man, daß Sie eine echte Valois, brauchen wir weiter Zeugnis? — Arme Oliva! Doch, Verehrteſte, vergeſſen Sie nicht: Kommt die Sache je aus, wird ſie erbittert gegen uns zeugen.

Lamotte.

Um ſich zu verderben? Die Majeſtät der Königin darf ſelbſt im Bilde nicht beleidigt werden. Übrigens kann die

Digitized by Google

Sache ja nie auskommen, weil jeder Teil den öffentlichen Eklat zu fürchten hat.

Villette.

Ja, aber bei der ersten Terminzahlung, am Tag vor Himmelfahrt Mariä —

Lamotte.

Sind Sie mit den Juwelen über alle Berge. Und ich werde mit größter Ruhe die Entdeckung abwarten, um dann alle Minen gegeneinander springen zu lassen. Die Königin darf nichts thun, wenn sie nicht völlig den Verstand verlor.

Villette.

Hm, die sich rein fühlende Unschuld ist manchmal verrückt. Nun, wir werden ja sehen. Aber sagen Sie doch, meine Gute, wenn ich Ihnen nun durchginge, was dann?

Lamotte.

So würde ich Sie einfach des Diebstahls und Raubes bezichtigen, mein Guter. Sie würden dann Alles allein ausbaden. Ich würde als Intriguantin vielleicht gefaßt, Sie aber als Fälscher und Dieb zum Galgen begnadigt.

Villette (lacht).

O Sie Meisterin! Sie hat jeden Trumpf in Händen. Aber warum fliehen Sie nicht selbst ins Ausland?

Lamotte.

Daß ich toll wäre! Damit die Sache sofort auskommt und dann durch meine Flucht meine Schuld erwiesen, jede Mitschuld von den Andern abgewälzt würde? Ich trotze und will als vornehme Dame später ins Ausland wandern, nicht als Verurteilte.

Digitized by Google

Villette.

Alle Achtung! Und wie werden Sie Rohan ſo lange von der Königin fernhalten, um eine Ausſprache und Entdeckung zu vermeiden?

Lamotte.

Laſſen Sie mich nur machen! Wozu habe ich Ihnen die letzten vier Billets beſtellt, die ich auf Lager halte?

Villette.

Die launenhaften verdächtigen Billets? Ich verſtehe. Ach du lieber Himmel, wie wird ſich der Verliebte wieder mit Phantasmen herumſchlagen! Caglioſtro mit der Waſſerflaſche und den drei Lichtern wird nicht zu Athem kommen. Aber daß auch Böhmer ſo abſolut nichts merkt!

Lamotte.

Was wollen Sie! Der Menſch thut viel, ehe er ſich erſäuft! Böhmer hält ſich an einen Strohhalm, um ſein Halsband loszuwerden. Die fixe Idee Rohans und die fixe Idee Böhmers, das ſind zwei Pulverfäſſer und ich bin der Luntendraht.

Villette.

Und Sie glauben unbehelligt durchzuſchlüpfen bei der Exploſion?

Lamotte.

Wie, iſt nicht Caglioſtro da? Er hat ganz Europa übertölpelt, dieſer dummdreiſte, gefräßige Lump, aber ich werde ihm zeigen, was eine Valois vermag. Ja, ja, ich habe ſo meinen Plan.

Villette.

Unvergleichliche Frau! — Horch, man kommt! Das

Digitized by Google

iſt er! — Glückauf! Die bezauberte Diamantfrucht iſt alſo reif geſchüttelt und fällt in Ihren Schooß. Auf Wiederſehen, Circe, am Geſtade des freien Albion! (Villette raſch ab nach rechts. Pauſe. Dann tritt **Rohan** durch die Mittelthür ein, in einen langen ſchwarzen Mantel vermummt. Lamotte eilt ihm entgegen, er küßt ihr die Hand.)

Rohan.

Ich bin wahnſinnig vor Glück.

Lamotte.

Und das Halsband?

Rohan (ein Etui auf den Tiſch ſtellend).

Hier iſt es. Ach, gern würde ich dieſe Verſöhnung mit einer Million bezahlen. Aber die Königin will ja den erſten Termin innehalten?

Lamotte.

Gewiß. Erfahren Sie, daß der Kammerdiener Ihrer Majeſtät, der würdige Herr Leclos, ſogleich erſcheinen wird, um das Halsband in Empfang zu nehmen.

Rohan.

Ah, ſchon jetzt?

Lamotte.

Hier. Sie begreifen, man muß die feinſte Diskretion bewahren. Wir werden uns dort in den Alkoven zurückziehen und durch die Glasthür Alles beobachten, was vorgeht. Die Königin wird ſofort den Herren Juwelieren den Empfangſchein beſtätigen. (Man klopft an die Mittelthür.) Still!

Rohan (lauſcht).

Ja, es wird an die Thür gepocht — leiſe, aber entſchieden — (feierlich) wie im höheren Auftrag.

Digitized by Google

Lamotte.

Schon! Das kommt von oben. Es ist der würdige Herr Leclos. Kommen Sie, Monseigneur! — Herein! (Beide rasch ab durch die Glasthür, die Mittelthür wird aufgerissen.) **Villette** (tritt ein, den Hut tief in die Stirn gedrückt, ernst, ehrerbietig, mit amtlicher Würde). Im Namen der Königin! (Er nähert sich dem Tisch).) Ah! (Er macht gegen den Alkoven eine tiefe Verbeugung.) Ich habe die Ehre. (Er nimmt das Etui unter den Arm und geht feierlich durch die Mittelthür ab).

Lamotte (mit **Rohan** wieder eintretend).

Nun, was sagen Sie dazu, Monseigneur?

Rohan (behaglich).

Ach, so ist es denn entschwunden, das vielumstrittene Kleinod — sanft und still wie ein Traum — um bald zu glänzen am Schwanenhals der schönsten Königin.

Lamotte.

Ja wohl, im Geheimen. Da wird sie es oft im Spiegel bewundern.

Rohan.

Doch wird es noch lange dauern, bis man mich offen bei Hofe empfängt?

Lamotte.

Nur Geduld! (Seufzt). Ach, kennten Sie jene allzuverwickelten Kabalen, unter denen auch ich schmachte — wüßten Sie, wie die Königin mit erhabenem Grimm dagegen arbeitet!

Rohan.

Mittlerweile . . Wann werde ich meine Göttin wieder sehen? (Lamotte seufzt und schweigt.) Wie, Sie sagen mir nichts?

Digitized by Google

Lamotte.

Ach, fragen Sie mich nicht!

Rohan.

Sie verheimlichen mir etwas.

Lamotte (zuckt die Achseln, zögernd).

Man hat gesehen.

Rohan.

O Gott! Und erkannt?

Lamotte.

Versuchen wir Gott nicht noch einmal!

Rohan.

Wie beliebt? Was bedeuten diese Worte?

Lamotte.

Sie dürfen für's erste nicht wieder nach Versailles.

Rohan.

Gräfin, Gräfin! Ich kann nicht . . ich lasse mich nicht halten. Ich habe im Herzen eine Liebe, die nur mit meinem Tode endigen wird.

Lamotte.

Das wird sie ohne Zweifel sehr bald, wenn der König Sie überrascht.

Rohan.

Drohe was will — eher sterben.

Lamotte.

Und wir armen Frauen mit. Ich, als Ihre Freundin, ich, als treue Dienerin meiner Herrin, kann das nicht dulden. Ich komme nicht mehr und sie wird auch nicht kommen.

Digitized by Google

Rohan.

Ah, das ist feig!

Lamotte.

Kein Wort mehr! Dies tötliche Geheimnis erdrückt mich. Zufall, Indiskretion, Böswilligkeit — alles kann uns verderben. Und die Königin . . ach, die Gewissensbisse! Sie würde Ihr Mitleid erregen.

Rohan.

O gräßlich! Haben Sie Mitleid! Ich bin in Verzweiflung, Sie stürzen mich aus allen Himmeln.

Lamotte.

Und Sie stürzen sich, mich und vor allem Ihre Fürstin in's Verderben. Aber ich verbiete Ihnen die Briefe nicht.

Rohan (in Extase).

Ich werde ihr schreiben, ihr beichten können . . alles, alles . . meine Leidenschaft, mein Herzenswehe . . und sie wird mir antworten?

Lamotte.

That sie es nicht bisher und war ich nicht ein treuer Zwischenträger?

Rohan.

O dann schwöre ich . . Teure Gräfin, Sie sind ein Engel. Ja, ich werde schreiben . . Sie selbst sollen die ehrfurchtsvollen Beteuerungen meiner Zärtlichkeit lesen . . Sie, edle Frau, vor welcher wir kein Geheimnis haben . .

Lamotte (lächelt).

Gewiß, Sie haben mir nichts zu verbergen.

Digitized by Google

Rohan (küßt ſie auf die Stirn).

Adieu. Am Tage der Himmelfahrt Mariä halte ich in Verſailles das Hochamt; dann werde ich auch die Hohe, die Dame meiner Seele, wiederſchauen von Angeſicht zu Angeſicht. (Ab.)

Lamotte (ſchaut ihm triumphirend nach, bricht in ein lautes Gelächter aus.)

Laßt mir mein Gold und ich laß' Euch die Ehre!

Digitized by Google

Siebentes Bild.

Dieſelbe Szenerie wie im 1. Bilde. — Herren und Damen bunt durcheinander auf dem Gartenweg. An der Teraſſe eine Reihe Gardiſten unter einem Lieutenant du jour. — Vorn links am Boskett **Böhmer** und **Rohan** in eifrigem Geſpräch, letzterer im Kardinals-Ornat. — Unter dem Publikum **der Unbekannte**, der ſich bis Schluß beobachtend im Hintergrunde hält.

Böhmer.

Wie ich Ihnen ſagte, Monſeigneur. Wir ſchrieben an die geiſtreiche Gräfin . . . keine Antwort!

Rohan.

Ich erwarte ſie ſeit drei Tagen, habe Eilboten auf Eilboten geſchickt . . . umſonſt, ſie iſt verreiſt. Was iſt zu thun?

Böhmer.

Monſeigneur geruhen, unſere peinliche Lage in's Auge zu faſſen. Monſeigneur hatten die Herablaſſung, die Empfangsbeſcheinigung des Halsbandes zu unterzeichnen, nachdem alles Weitere mit Ihrer Hoheit der Sultanin der Hohen Pforte — hihi — abgemacht.

Rohan (ungeduldig).

Die Königin hat die Bedingungen unterzeichnet und ich habe mich andererſeits als Bürge verpflichtet.

Böhmer (eilig).

Wir beſitzen die erhabene Unterſchrift des Prinzen-

Digitized by Google

Kardinals Erzbischof-Coadjutors Komthur's Groß-almoseniers —

Rohan.

Sparen Sie sich die Titel! Rohan — das genügt.

Böhmer.

Es gefiel Monseigneur, das wundersamste aller Halsbänder in Augenschein zu nehmen — ach, dies unvergleichliche Kunstwerk, das für viel zu niedrigen Preis — die Noth zwingt — es wird lange dauern, ehe wir unserm Schaden wieder beikommen —

Rohan.

Sparen Sie sich auch die Geschäftsphrasen! Kurzum, ich nahm es in Augenschein und überlieferte es sodann jener hohen Dame.

Böhmer.

Sehr wohl. Unser Kunstwerk findet eine würdige Trägerin und wird vererbt auf eine gerechtere Nachwelt . . Dies Bewußtsein tröstet das Künstlerherz. Allein, die erste Zahlung von 500000 Livres sollte gestern stattfinden und nichts ist erfolgt.

Rohan.

Ich hörte so . . . mit Befremden.

Böhmer.

Monseigneur, in Ehrfurcht vor Ew. Eminenz ersterbend, müssen wir bekennen, daß wir unbedingt zur gerichtlichen Klage greifen, falls man uns nicht zu unserem Geld verhilft. Wir können unmöglich annehmen, daß ein so reich begüterter Kirchenfürst —

Digitized by Google

Rohan (ſeufzt).

Ich bin nicht ſo reich, wie man glaubt. (halblaut vor ſich hin) Man hat Schulden. — Doch ich bleibe haftbar, ſofern nicht Ihre Majeſtät —

Böhmer.

Die dringend erbetene Audienz iſt uns bewilligt, jetzt gleich vor Beginn der Meſſe, welche Ew. Eminenz zelebrieren —

Rohan.

Gut, gut, da wird ſich Alles aufklären. Und hören Sie, es wäre mir erwünſcht, falls Sie der Königin meine bereitwillige Ergebenheit verſichern würden —

Böhmer.

Wir werden dem Vertrauen Monſeigneurs entſprechen. (Er verbeugt ſich tief und geht nach rechts.)

Rohan (vorn links allein am Boskett, murmelt vor ſich hin).

Ich erſticke. Herzloſe, treuloſe, launenhafte Kokette! Dieſe letzten Briefe — ſtufenweiſe ſteigert ſich die Strenge, die barbariſche Grauſamkeit! Und dieſer letzte Brief, ich ſolle an nichts mehr denken, nie mehr in Verſailles erſcheinen, mein Anblick errege ſchon Gewiſſensbiſſe. Sie appelliert an meine Ritterlichkeit, daß ich „unmöglich gewordene Verbindungen" nicht wieder anzuknüpfen ſuche . . o ich Unglücklicher, o die Hartherzige! (Glocken in der Ferne.) Ah, ich muß mich ſammeln, mein Antlitz glätten, daß Niemand darin leſe. Wohlan, ich werde das Hochamt halten, dieſe irdiſchen Dinge von mir verbannen . . o, o ich werde ſie ſehen, ſie ſelber mir gegenüber, ich werde ſie wiederſehen! (Er geht nach links ab. — Rechts aus der Thür

Digitized by Google

im Pavillon tritt **Coigny** in Galakleidung, den Ceremonienſtab in der Hand. Ihm folgt die **Königin** in Galakleidung, mit gelangweilter Miene.)

Königin (gähnt leicht).

Ein ſchöner Morgen, es wird heiß. — Der Hof ſchon verſammelt?

Coigny.

Das Hochamt zu Himmelfahrt Mariä beginnt präcis in einer halben Stunde — zu Befehl, Majeſtät. Der König wird binnen kurzem eintreffen.

Königin.

Holen Sie mir alſo raſch dieſen läſtigen Juwelier — ich habe die Audienz verſprochen und will ihm nur wenige Minuten widmen. (**Coigny** ab nach links draußen, wo er Böhmer heranwinkt und ihm die Thür des Pavillons öffnet. Böhmer tritt mit tiefer Verbeugung ein.)

Königin.

Was haben Sie denn wieder, Böhmer? — Nun, wonach ſchauen Sie ſich um?

Böhmer (halblaut).

Sind Ew. Majeſtät allein.

Königin.

Niemand kann uns hören. Was wünſchen Sie? Geſchwind, mein Lieber.

Böhmer.

Dann . . (huſtet) darf ich Ihre Majeſtät erinnern, daß geſtern . . Termin war . .

Königin.

So? Sie haben einen Termin?

Digitized by Google

Böhmer.

O ich bitte unterthänigst um Verzeihung . . Die Königin hat inmitten so vieler Geschäfte vergessen . . ich will nicht unbescheiden sein . .

Königin.

Dafür aber unverständlich. Wovon reden Sie?

Böhmer.

Daß gestern der erste Zahlungstermin bestimmt war.

Königin.

Wofür?

Böhmer.

Das Halsband, meiner Treu.

Königin.

Ah, Sie haben also einen Käufer gefunden?

Böhmer (starr).

Nun freilich!

Königin.

Und der Käufer läßt Sie auf dem Trocknen sitzen? Mein armer Böhmer, Sie thun mir leid. Dies verwünschte Halsband gleicht ja dem Goldnen Vließ und bringt Jedermann Verdruß.

Böhmer (schwankt).

Wie beliebt? Was erweist mir Ew. Majestät die Ehre zu sagen?

Königin.

Aber mein Gott, was haben Sie denn?

Digitized by Google

Böhmer.

Majestät, Majestät! Sie selbst haben ja das Halsband gekauft.

Königin (steht auf).

Ist dies Komödie oder Wahnsinn? — Der König selbst hat es Ihnen vor meinen Augen zurückgestellt.

Böhmer (außer sich).

Aber später —! (Zieht ein Papier heraus.) Ew. Majestät unterschrieben diese Schuldurkunde.

Königin.

Wie! Was für ein Wisch!

Böhmer (zitternd).

Unterzeichnet von dero Hand . .

Königin.

„Marie Antoinette von Frankreich"? Sind Sie toll? Bin ich eine geborene Frankreich, ich, die Erzherzogin von Österreich? Albern! Wenn man fälscht, sollte man's nicht so plump!

Böhmer (außer sich).

Fälscht! Ew. Majestät haben mich in Verdacht, den Hofjuwelier des Allerchristlichsten Königs?

Königin.

Haben Sie zufällig mich im Verdacht?

Böhmer (zögernd).

Majestät . .

Königin (zornig).

Ah, das geht zu weit! Ich habe wohl Ihr Halsband gestohlen?

Digitized by Google

Böhmer (wirft ſich ihr zu Füßen).

Gnade, Gnade! Ich bin das Opfer eines unerhörten Betruges.

Königin.

Das ſcheint ſo. — Auf, auf, Herr Böhmer! (Böhmer erhebt ſich.) Laſſen Sie uns ruhig zu Werke gehn. Wer hat Ihnen dieſe Verſchreibung überbracht?

Böhmer (erregt).

Ein unbekannter, geheimnisvoller Kourier.

Königin.

Wie und daraufhin überlieferten Sie, ein ſo vorſichtiger Geſchäftsmann, Ihr goldnes Vließ?

Böhmer.

Nach den ſo zahlreichen Verhandlungen mit der Vermittlerin Frau von Lamotte —

Königin.

Lamotte, wer iſt das? Ah die kleine Abenteurerin, die ſich Valois nennt! Was hat die hiermit zu ſchaffen?

Böhmer (muß ſich an einen Stuhl halten).

Allbarmherziger! Die Königin kennt dieſe Frau gar nicht?

Königin.

Ich habe ſie niemals geſehen.

Böhmer.

Und Monſeigneur de Rohan?

Königin (faltet die Stirn).

Was ſoll dieſer Name? Ich verbot, ihn vor mir auszuſprechen, wie ich Sie hiermit wiſſen laſſe, Herr Böhmer.

Digitized by Google

Böhmer.

Was! Herr von Rohan hat nicht im allerhöchsten Auftrag . .

Königin.

In meinem Auftrag? Ich glaube, Sie sind verrückt.

Böhmer (ringt die Hände).

Ich bin verloren.

Königin (klingelt).

Das werden wir abwarten. Hier steckt ein infames Komplott. (**Leclos** von rechts.) Man rufe den Kardinal von Rohan! Ich lasse bitten, vor mir zu erscheinen. (**Leclos** nach links — außen — ab.) Ich werde sofort Licht verbreiten.

Böhmer.

Das ich nicht scheue. Ich bin ein ehrlicher Handelsmann.

Königin (nachdenkend).

Ein Schuldiger ist da . . oder eine Schuldige.

Böhmer.

Majestät, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit! Die Verzweiflung zwang mich, die Unterwürfigkeit vor der größten erhabensten Fürstin zu verletzen . .

Königin (mit Hoheit).

Ich habe es nicht bemerkt. (**Leclos** kommt zurück.) Nun, kommt er? Gut. Führen Sie ihn ein und eilen Sie dann zum König: Er möge sich recht bald hierher bemühen. (**Leclos** nach links ab, wo er Coigny einen Wink giebt und **Rohan** entgegengeht, der soeben von links heranschreitet, mit Verbeugung und Handbewegung nach dem Pavillon hin. Rohan nickt und geht auf Coigny zu.)

Digitized by Google

Coigny (verbeugt ſich und öffnet die Thür des Pavillons, meldet)
Der Prinz Louis, Kardinal von Rohan, Großalmoſenier von Frankreich!

Königin (haſtig zu Böhmer).
Sie ſind bis auf Weiteres entlaſſen. (**Rohan** tritt ein, **Böhmer** huſcht an ihm vorüber, zur Thür hinaus, wo er ſich draußen unter das Publikum miſcht und nach links abgeht.) Ah, Herr von Rohan, es iſt lange her, daß ich Sie ſah! (Bezeichnet ihm ein Tabouret.) Belieben Sie ſich zu ſetzen!

Rohan (finſter).
Ich darf die mir zukommende Ehre des Tabourets nicht genießen, ſo lange man mich nicht behandelt wie einen Mann von Ehre.

Königin.
Mein Herr?! Träumen Sie?

Rohan.
O nein, ich träumte einſt . . doch ich erwache. (Leiſe.) Bin ich allein mit Ew. Majeſtät? Ich fürchte mich . .

Königin.
Vor mir? Ich bin nicht furchtbar. O bitte, keine vielſagenden Gebärden mehr! Haben Sie etwa Beſchwerden gegen mich? Friſch heraus mit der Sprache!

Rohan.
Madame, was unſer Halsband betrifft —

Königin.
Unſer?! Doch ich will an mich halten. Es iſt mir lieb, wenn ich erfahre — vor Allem, wo iſt dieſe Frau von Lamotte?

Digitized by Google

Rohan.

Ich weiß es nicht.

Königin.

Aha! Sie halten Sie wohl verborgen, dieſe räthſelhafte Sphinx?

Rohan.

Welchen Grund hätte ich dazu? Ich habe die Dame mehrfach gebeten, zu mir zu kommen. Allein, Sie ſcheint verreiſt.

Königin.

Und das Halsband — iſt es auch verreiſt? Was haben Sie damit gemacht?

Rohan.

Ich?!

Königin.

Nun ja, ich verſtehe nichts von alledem. Mein Name ſcheint hier in ſeltſamer Weiſe gemißbraucht.

Rohan.

Und ich verſtehe Ew. Majeſtät nicht, worüber ich mich ja freilich ſchon in meinen letzten Briefen zu beklagen wagte.

Königin.

Ihre Briefe? Sind Sie bei geſunden Sinnen, Herr Kardinal?

Rohan.

Was iſt das? — O wäre doch Frau von Lamotte hier, unſere Freundin!

Königin.

Unſere Freundin? Dieſe Perſon!

Digitized by Google

Rohan.

Ah, das ist stark. Ja, allerdings, Madame, sie würde Ihr Gedächtnis auffrischen helfen, wenn auch nicht Ihre Zuneigung.

Königin.

Meine —? Was sagt dieser Mann?

Rohan (zornig).

Mißhandeln Sie mich nicht, Madame! Das ist nach der Nacht im Park doch etwas zu viel!

Königin.

Ha! Was soll das heißen? Sie lügen, Elender!

Rohan.

Ich! Mit Ihrer Rose auf meiner Brust! O, Sie Frau ohne Herz, warum ließen Sie mich in Ihren Briefen Hoffnungen nähren?

Königin.

Hoffnungen?! Unglücklicher, Sie blasphemiren!

Rohan.

O mögen Sie jetzt immerhin die Königin herauskehren, mir waren Sie die Frau!

Königin (keuchend).

Herr von Rohan, Herr von Rohan, Sie sind ein Mann des Todes. Gestehen Sie, daß Sie diese Schändlichkeiten erfanden!

Rohan.

Ein Rohan lügt nicht.

Digitized by Google

Der König (plötzlich rechts aus dem Zimmer tretend, mit zornbebender Stimme).

Der Herr Kardinal hat wohl Beweise? (Die Königin stößt einen Schrei aus und ergreift den Arm des Königs).

Rohan.

Der König! (Er verbeugt sich tief).

König.

Ich traf unterwegs Herrn von Breteuil, dem wiederum Herr Böhmer sein Herz ausschüttete. Nachdem ich da ganz unglaubliche Dinge vernommen, gefiel es mir, von der andern Seite den Pavillon zu betreten, wo Ew. Majestät eine so illustre Persönlichkeit empfingen. Dieser kleine Umweg wurde belohnt . . man erhob hier im Eifer des Gefechts so eifrig die Stimmen, daß mir die letzten Worte dieser merkwürdigen Unterredung nicht entgehen konnten. Ich bitte den Herrn Kardinal, sich zu erklären.

Königin (heftig).

Der Herr hat Briefe, hat Rendezvous erhalten . . liefern Sie Beweise!

Rohan (gen Himmel blickend).

O mein Gott!

Königin.

Die Briefe! Die Beweise!

Rohan (das Haupt erhebend).

Ich habe keine.

Königin.

Ah und Ihre Helfershelferin . . diese Kreatur, die Lamotte . .

Digitized by Google

König.

Ah, steckt diese Bettlerin dahinter? Getrost, Madame, sie wird heute in der Bastille schlafen.

Königin.

O ja wohl, sie hält sich in ruhmvoller Verborgenheit. Fragen Sie doch den Herrn, warum.

Rohan (verächtlich).

Andere, die ein noch größeres Interesse dabei haben, werden es wissen.

König.

Wie beliebt? Wer spricht so zur Königin? Und dies Halsband . . man hat die Unterschrift der Königin von Frankreich gefälscht.

Rohan (zuckt die Achseln).

Man! Es steht der Königin frei, mir diese Fälschung zuzuschreiben.

Königin.

Was wollen Sie damit sagen?

König.

Nehmen Sie sich in Acht, rechtfertigen Sie sich!

Rohan (kalt).

Wie kann ich das!

König.

Sie sollen dem Juwelier Bürgschaft für Ihre Majestät geleistet haben.

Rohan (verächtlich).

Ich weigere mich ja nicht — ich bin Rohan und werde bezahlen.

Digitized by Google

König.

Damit gestehen Sie zu, daß Sie schuldig sind . .

Rohan (stolz).

Wer wird es glauben!

König (zornig).

Also wird man glauben . . Mein Herr, Sie begeben sich in die Bastille, jetzt, sofort.

Rohan.

Vor dem Hofe? Das ist ein unzeitiger Scherz, Sire.

König (ohne zu antworten, öffnet die Thür).

Baron Breteuil! (Dieser — **Breteuil** mit **Böhmer** und **Calonne** sind mittlerweile von links draußen aufgetreten — eilt heran, er flüstert ihm einige Worte zu. Dann sagt er zurückkehrend, ohne Rohan anzusehen). Sie sind entlassen. (Rohan, mit tiefer Verbeugung, ab nach links, die Terasse heruntersteigend).

Breteuil (winkt den Lieutnant du Jour heran. Mit donnernder Stimme).

Im Namen des Königs, verhaftet den Herrn Kardinal! (Schrecken und Staunen unter den Anwesenden. Der Lieutnant stellt sich neben Rohan, den Hut in der Hand.) Monseigneur, Sie sind Arrestant! Herr Lieutnant, Sie haften mit Ihrem Kopf für den Gefangenen! (Man sieht durch die offene Thür die Königin, auf des Königs Arm gestützt, ihr Taschentuch gegen die Augen gepreßt).

Stimmen (durcheinander flüsternd).

Die Königin weint.

Calonne (sein Augenglas erhebend).

Ah ah, pikant!

Digitized by Google

Rohan (zwischen den Zähnen).

Sie weint!! (König und Königin hastig ab nach rechts).

Calonne (zu Breteuil).

Der Prälat läßt die Messe im Stich, wie mir scheint. (Beide ab nach links).

Der Unbekannte (als Rohan vorbeigeht, neben ihm halblaut.)

Die Briefe der Königin?

Rohan (fährt zusammen).

Ah! (halblaut.) Ein Freund?

Der Unbekannte (halblaut).

Von Cagliostro. Ich habe den schnellsten Renner. Zum Palais, Kardinal?

Rohan.

Ah, der Meister, der Allwissende! (kritzelt etwas in sein Meßbuch und reißt das Blatt heraus. Niemand bemerkt es.) Ich folge Ihnen, mein Herr Lieutnant. (Er läßt das Blatt fallen und geht nach links ab, indem er erhobenen Hauptes murmelt.) Man bleibt Kavalier.

Der Unbekannte (hat unbemerkt das Blatt zu sich gesteckt; ganz vorn, halblaut, mit triumphirendem Gelächter.)

Nun beweise mal Jemand, daß die Briefe . . Fälschungen waren! (Er eilt nach links ab. Allgemeiner Aufbruch. Hinter der Szene Orgelklänge).

Digitized by Google

Achtes Bild.

Saal bei Cagliostro wie im zweiten Bild. — **Cagliostro** und die **Lamotte** sitzen plaudernd auf einem Divan.

Cagliostro.

Wie gesagt, meine gnädige Gräfin, ich bin entzückt, überrascht von dieser Anhänglichkeit an meine arme Person, daß Sie gerade mich durch den ersten Besuch auszeichnen, nachdem Sie, wie ich höre, eine Woche auf's Land verreist waren, zweifellos, um sich der Verwaltung Ihrer Güter zu widmen.

Lamotte.

Mich treibt das Gefühl ergebener Freundschaft für meinen teuren Kardinal. Dieser einzige Herzensmann! Und daß gerade er in die Schlingen eines so gefährlichen Weibes — ah pardon, was hab' ich gesagt! Doch ich spreche zu einem Weisen, der Alles weiß. Sie also wissen auch — (hält inne).

Cagliostro (salbungsvoll).

Ich weiß Alles.

Lamotte (trocken).

Natürlich. Nichtsdestoweniger möchte ich's Ihnen sagen . ., daß nämlich Ihre Majestät mit einer Launenhaftigkeit, die ich kaum zu charakterisieren wage, behauptet, das bewußte Halsband gar nicht empfangen zu haben —

Digitized by Google

Cagliostro.

Ah, unmöglich!

Lamotte.

Was wäre nicht möglich in dieser verderbten Welt! — Nun, Sie Edler hatten ja die Güte, auf einen diskreten Wink von mir, wie die Sachen ständen, sich nach Jemandem umthun wollen, der unter Umständen beim ersten Zahlungstermin sogleich mit einer flüssigen halben Million einspringen könnte.

Cagliostro.

Hab's versucht. Einer meiner eifrigsten Schüler ist der Generalpächter Poqueville —

Lamotte (die Hände erhebend).

Dieser Name sagt genug!

Cagliostro.

Und in dessen teilnehmenden Busen schüttete ich mein Herz aus. Bei einem klassischen Symposion, einem Gelage seelenverschmelzender Freundschaft —

Lamotte (trocken, cynisch).

Ja ja, ich habe gehört, Ihr Tokayer sei sehr stark. Und noch ganz begossen von Tokayer, zeigte sich Monsieur willfährig?

Cagliostro.

Nicht ganz, Madame. Ein Generalpächter bleibt ein Mann der positiven Anschauung, auch beim Erguſſe der edleren Empfindungen, unter dem erhebenden Einfluß der Humanität, der Philosophie und Philantropie —

Digitized by Google

Lamotte (ungeduldig).

Das heißt des Tokayers. Er weigerte sich also, das Geld vorzuschießen?

Cagliostro.

O nein, er war ja bereit, Monseigneur de Rohan und vor allem die höchste Person zu verbinden. Unter uns, er wäre nicht abgeneigt, einer etwaigen Ordensverleihung seine schwellende Brust entgegenzustrecken. Allein, er meint . .

Lamotte.

Nun?

Cagliostro.

Es wäre doch unter allen Umständen nötig, persönlich mit Ihro Majestät zu reden. (Lauernd.) Und das wünschen Sie ja nicht, so ich recht verstand.

Lamotte.

Ach nein, die Angelegenheit ist eine so delikate, daß — zwei eigentümliche Schläge-Zeichen an der Mittelwand, Cagliostro stutzt und horcht hoch auf.) Ach, ich störe, wohl einer Ihrer Geister?

Cagliostro (würdevoll).

Es scheint Anachiel zu sein, ein Geist des Lichtes.

Lamotte.

Ah, da muß ich dunkler Erdenwurm wohl verschwinden?

Cagliostro.

Durchaus nicht, wir sprechen noch mehr davon. (Geht nach links, öffnet die Thür und ladet mit Handbewegung ein, dort einzutreten). Darf ich bitten, sich nur auf einen Augenblick in diesen Salon zurückzuziehen?

Digitized by Google

Lamotte.

Ich überlasse Sie Ihrem himmlischen Bekannten. (Ab nach links. In der Mittelwand öffnet sich eine maskierte Geheimthür und der Unbekannte tritt hastig heraus.)

Unbekannter.

Keine Minute ist zu verlieren. Der Kardinal ist verhaftet und Breteuil in eigener Person auf dem Wege hierher.

Cagliostro.

Was habe ich Unschuldiger damit zu schaffen?

Unbekannter.

Ausnahmsweise wird die Unschuld diesmal nicht leiden. Wir reißen Dich heraus. Warum Breteuil Dich packt? Deswegen hält ja der Wagen der Lamotte ostentativ vor Deiner Hausthür. Jetzt, wo man nach ihr fahndet, eilt sie sofort zu ihrem intimsten Freund und vermutlich Helfershelfer. Die treue Seele!

Cagliostro.

Ich fange an zu ahnen —

Unbekannter.

Bitte, beeile Dich mit der Ahnung! Natürlich eilt ihr Breteuil spornstreichs nach und gönnt Dir die Ehre seines Besuches, um zwei Fliegen mit einer Klappe zu fangen.

Cagliostro.

Ah die Infame!

Unbekannter.

Sie spielt ihr Spiel, spiel Du das Deine! (Öffnet die maskierte Thür und führt **Oliva** heraus im Brokatkleid, wie im zweiten Bild.) Also: unsre Freundin hier hat sich verlocken lassen zu einem recht dummen Streich —

Digitized by Google

Oliva.

Ach ja!

Unbekannter.

Sie hat nämlich die Rolle der Königin usurpirt.

Cagliostro (würdig).

Ei, was hör ich! Welche Würdelosigkeit!

Unbekannter.

Und diese Unvorsichtigkeit führt schon zur Katastrophe. Die Polizei fahndet nach der Lamotte . .

Oliva.

Diese abscheuliche Hexe! Jetzt will sie mich nicht mehr kennen.

Unbekannter.

O sie wird Fräulein Oliva schon wiedererkennen . . vor Gericht.

Oliva.

Vor Gericht!

Unbekannter.

Theuerste, folgen Sie in Allem unserm väterlichen Rath, dann werden Sie straflos ausgehen.

Oliva (zu Cagliostro, mit gefalteten Händen).

Meister, großer Meister, ja, nicht wahr?

Cagliostro (legt ihr die Hand auf den Scheitel).

Tröste Dich, meine Tochter! Gute Geister wachen über Dir. (Im Flüsterton, in die Zimmerecke sprechend.) Ariel! Azachiel! Seid ihr da? Euch empfehle ich diese Jungfrau.

Digitized by Google

Oliva (erſchrocken).

Ach ne!

Caglioſtro (flüſtert).

Wie ſagt ihr? Gut, baſta, ich kann mich auf euch verlaſſen.

Unbekannter (barſch den Hokuspokus unterbrechend).

Und wir auf Fräulein Oliva, — ſie wird nie erwähnen, daß ſie je mit dem Meiſter in Verbindung ſtand, und gar daß ein Menſch wie meine Wenigkeit exiſtirt, vergißt ſie völlig . . ſonſt drehen ihr böſe Geiſter den Hals um.

Oliva.

Rettet mich und ich thue Alles.

Unbekannter.

Gut. Auf Ihr Zimmer, bis ich Sie rufe!

(**Oliva** ab durch die maskierte Thür. Zugleich hört man Lärm hinter der Szene.) Horch! Sie ſind ſchon da, Breteuil und ſeine Häſcher.

Caglioſtro.

Die Sache iſt alſo ernſt?

Unbekannter.

Sehr. Du wirſt die Baſtille, dies ſymboliſche Bollwerk der Tyrannei, in der Praxis ſtudiren, wozu ich unſrer Sache gratuliere.

Caglioſtro.

Die Gefängniskoſt! Wie überlebe ich das!

Unbekannter.

Ich empfehle Dir Dein Lebenselixir. — Keine Bange!

Digitized by Google

Du kommſt frei, dafür laß mich ſorgen! Nun paß auf! Die Lamotte will Dich kompromittieren, Dich mit in ihre Schmutzerei hereinziehn, um ſich an Dir zu halten. Demgegenüber läſſeſt Du ſie ſofort fallen.

Caglioſtro.

Daß ſie ſich's Genick bricht! Dieſe Schwindlerin! Mich beſchwindeln zu wollen, mich!

Unbekannter.

Noch eins: Sind Bundespapiere bei einer Hausſuchung in Gefahr?

Caglioſtro.

Alles Wichtige iſt in den Kellerräumen dort! (Weiſt nach der maskierten Thür.)

Unbekannter.

Schon gut. Die Unſeren ſind benachrichtigt. Wir räumen mit Allem auf, da ich die Loge abbreche und auf kurze Friſt nach London verlege.

Caglioſtro.

Nach London? Ah, wohin Orleans in die Selbſtverbannung gereiſt?

Unbekannter.

Du kombinierſt richtig. Doch ſage, dort im Sekretär — (weiſt auf einen Sekretär rechts.)

Caglioſtro.

Dort liegen Illuminatenblätter, in Geheim-Chiffren. Soll ich ſie —?

Unbekannter.

Liegen laſſen! Denn fände Breteuil gar nichts, ſo erweckte dies nur Verdacht der Vorbereitung. Du mußt

Digitized by Google

aber völlig überrascht scheinen. Adieu! (Ab durch die maskierte Thür. Cagliostro geht nach links und öffnet. Lamotte tritt wieder ein.)

Lamotte.

Das war aber eine lange Unterhaltung mit Ihrem Hausgeist. Ach ich bin so neugierig, so brünstig innig neugierig nach den Geheimnissen Ihrer Geisterwelt.

Cagliostro (kalt, drohend).

Die Geheimnisse manches menschlichen Geistes sind oft noch interessanter.

Lamotte.

Geht das auf mich, Meister? Mein schwaches Frauenherz liegt doch Jedem offen. Beiläufig, Ihr spiritus familiaris gehört wohl dem schwachen Geschlechte an? Ich hörte eine weibliche Stimme.

Cagliostro.

Sie haben sich getäuscht, wie Ihnen das öfter passirt. So z. B. scheinen Sie mein Interesse an Ihrer Halsbandaffaire doch bedeutend zu überschätzen. Was geht mich das Alles an!

Lamotte.

Wie, vorhin waren Sie noch ganz pressiert, Feuer und Flamme —

Cagliostro.

Sie verwechseln meinen humanen Eifer, jedem Wesen zu nützen, mit dem persönlichen Eigennutz andrer Sterblichen? O Blinde, Kleingläubige! Ich sah Ihre Angst und erbarmte mich Ihrer, das war Alles. Kurz, Madame,

Digitized by Google

ich lehne ab, mich weiter mit dieſer Sache zu beſchäftigen, nachdem ich reiflich überlegt.

Lamotte.

Mit Ihrem Hausgeiſt, wie es ſcheint? Woher dieſer veränderte Ton? Wollen Sie mir etwa den Stuhl vor die Thür ſetzen?

Caglioſtro (höhniſch).

O bitte, Verzeihung! Ein Stuhl ſteht Ihnen immer zu Dienſten. (Stellt ihr einen Seſſel hin. In dieſem Augenblick geht die Thür rechts auf und **Breteuil** tritt haſtig ein, gefolgt von einem Polizeiſergeanten. Die Lamotte ſtößt einen leiſen Schrei aus, Caglioſtro tritt würdevoll auf Breteuil zu.) Was ſeh ich? Was giebts? — Mein Herr?

Breteuil.

Habe ich den Vorzug, den berühmten Grafen Caglioſtro in eigener Perſon zu erſchauen?

Caglioſtro (mit Poſe).

Ich bin ich, was könnt' ich anders ſein!

Breteuil.

Ah, ich erkenne ſie, dieſe illuſtre Phyſiognomie, aus den zahlloſen Portraits . . auch auf Pfefferkuchen und Marzipantorten . . es iſt etwas herrliches um die Popularität . . man ſucht einen Mann und kaum ſieht man ihn, da ruft man: das iſt er!

Lamotte (frech laut).

Wie ein Steckbrief, nicht wahr?

Breteuil (der that, als ſähe er ſie nicht).

Ah, dieſe Dame? Doch nicht die Dame vom Hauſe?

Digitized by Google

Cagliostro (laut, fremd).

Durchaus nicht, eine entfernte Bekannte . . die Frau Gräfin Lamotte.

Lamotte (heftig, dreist).

Warum verleugnen Sie mich, mein Freund, vor diesem Herrn? Und wer ist das überhaupt?

Cagliostro.

In der That, daß ich nicht wüßte! Gewiß ein Leidender, der ungestüm Hülfe heischt. Verfügen Sie über meine unfehlbaren Mittel als Arzt des Leibes und der Seele! — Aber mein Gott, mein Herr, womit kann ich dienen?

Breteuil.

Gestatten Sie zuerst, daß ich mich vorstelle. Mein Name ist Ihnen vielleicht nicht unbekannt. Ich bin nämlich Baron Breteuil, Großsiegelbewahrer dieses Königreichs, das Sie nach Ihren weiten Prophetenwanderungen jetzt durch Ihre illustre Gegenwart beglücken.

Cagliostro.

Ist mir eine Ehre und Freude, Herr Minister. In der That, Ihr Name drang bis zu meinem Ohr als der eines würdigen, ehrenfesten Dieners dieser allerchristlichsten Krone.

Breteuil.

Sie machen meine Bescheidenheit erröten, Herr Graf. Entschuldigen Sie sodann mein hastiges Eindringen. Die Sehnsucht, den Propheten von Angesicht zu Angesicht zu sehen, riß mich dahin. Schon lange dürstete ich nach dieser Gelegenheit.

Digitized by Google

Cagliostro (verbeugt sich).

Ein Mann von solcher Distinktion würdigt mein einziges Streben, dem Glück meiner Mitmenschen zu dienen.

Breteuil.

Ich würdige es nach Gebühr. Ach ja, mein Herr, ich wende mich an den Seelenarzt, um mich zur Klarheit zu leiten. Sagen Sie doch: Sie sind nahe befreundet mit dem Prinzen Rohan?

Cagliostro.

Ich darf wohl sagen: Er steht meinem Herzen sehr, sehr nahe.

Breteuil.

So, so. Irre ich nicht, steht wiederum seinem Herzen diese Dame — Frau von Lamotte, ich grüße Sie! — sehr, sehr nahe.

Lamotte.

O Herr Minister!

Cagliostro.

Wohl möglich. Die leiblichen, um nicht zu sagen fleischlichen Bande des sterblichen Lebens meines erlauchten Freundes entziehen sich meiner Beachtung. Mich kümmert nur sein unsterbliches Teil, seine würdevolle, schöne Seele.

Breteuil.

Mein Herr, Ihre Gesinnungen gereichen Ihnen zur Zierde, sie sind bewunderungswürdig. Ich hatte freilich gedacht, daß die beiden Herrschaften hier sich nicht so fremd wären. Ihr gemeinschaftlicher Freund Rohan —

Digitized by Google

Lamotte (raſch, offenſiv).

Jawohl, dem dieſer Caglioſtro den Kopf erhitzt hat, bis er den Verſtand verlor.

Caglioſtro.

Welche Würdeloſigkeit!

Breteuil.

Ah, ah! Eine ſolche Beſchuldigung in meiner Gegenwart —! Herr Graf, man weiß, was man einer europäiſchen Berühmtheit ſchuldet, aber das bedarf näherer Unterſuchung. Vergeben Sie meine inquiſitoriſche Peinlichkeit, die Ihrem hehren Gedankenfluge gewiß recht altmodiſch vorkommt. Ich bin eben ein Mann aus der alten Schule.

Caglioſtro.

Es iſt die beſte Schule, mein Herr. Plaudern wir darüber, wie es zwei Ehrenmännern geziemt.

Breteuil.

Sie ſind zu gütig, ich bin Ihnen unendlich verbunden. Alſo, Sie beſtreiten natürlich, was dieſe lebhafte Dame ſagt?

Caglioſtro.

Mein Herr! Von einer Schlange geſtochen, verſchluckt ein Arzt wie ich das Gift und ſpendet zugleich das Gegengift.

Breteuil.

Zu viel, zu viel der Güte! Auch noch das Gegengift! — Geruhen Sie vielleicht, mich einen Augenblick mit dieſer lebhaften und intereſſanten Dame ein Wörtchen unter vier Augen reden zu laſſen? Gnädige Gräfin gewähren mir doch Audienz?

Digitized by Google

Lamotte (frech).

Sie haben nur zu befehlen, Herr Minister. Gewiß ein Auftrag von Ihrer Majestät der Königin?

Breteuil (hustet).

Oder auch vom König, Madame.

Lamotte (klatscht in die Hände).

Wie, der König läßt sich endlich herab —? Sollten sie endlich besiegt sein, meine Feinde am Hofe?!

Cagliostro.

Ich ziehe mich zurück. (geht nach links.)

Breteuil.

Ah, man hat mir Ihre leutselige Liebenswürdigkeit nicht übertrieben, verehrter Meister. Also auf nachher! Dann plaudern auch wir vertraulich ein Stündchen, tauschen unsere Empfindungen aus —

Cagliostro.

Vor allem mit Würde, mein Herr! Seien wir vornehm! Vornehm sein, darin liegt Alles. (geht.)

Breteuil.

Ach, ich vergaß, lieber Meister, nehmen Sie doch den Herrn da mit in's Nebenzimmer! Er ist hier fremd und etwas schüchtern . . .

Cagliostro (mit Würde).

Folgen Sie mir, Herr Polizeisergeant! (ab mit dem Polizisten nach links. Die Lamotte hat sich in einen Sessel geworfen, Breteuil setzt sich ihr nahe gegenüber.)

Breteuil.

Endlich haben wir Sie, Madame. Sie verbargen sich also?

Digitized by Google

Lamotte.

Mich verbergen? Wovor? Ich war auf meine Güter verreist.

Breteuil.

Ihre Güter? Den verpachteten Pachthof Fontette? Schon gut. Der Verdacht lag nahe, Sie wollten davonlaufen.

Lamotte.

Wie? Hat man mich verleumdet? Herr Minister, die Unschuld ergreift nicht die Flucht vor Kabalen.

Breteuil.

Man beehrt Sie mit einem kostbaren Vertrauen. Ihre Freundschaft scheint wirklich theuer. Sie schwimmen ja plötzlich in eitel Ueberfluß.

Lamotte.

Ach ja, meine Dankbarkeit gegen die hohe Frau — so wohlthätig war die königliche Majestät —

Breteuil.

Bah, wovon reden Sie? Ich meine das Vertrauen des Herrn v. Rohan.

Lamotte.

Mein edelmütiger Wohlthäter! — Aber welche Strenge, Herr Minister! Ich zittere.

Breteuil.

Das hoff' ich. Wissen Sie, das Herr v. Rohan in der Bastille sitzt?

Digitized by Google

Lamotte.

Ich hörte es bei meiner Ankunft. Ganz Paris ſpricht davon.

Breteuil.

Leider ja. Raſch und ohne Umſchweif: Was trieben Sie mit dem Halsband?

Lamotte.

Ich? Herr von Rohan hat es.

Breteuil.

Der Empfangsſchein an die Juweliere, im Namen der Königin . . iſt eine Fälſchung, Madame. Darauf giebt der Staatsanwalt die Antwort.

Lamotte.

Ah, das iſt unmöglich!

Breteuil.

Man wird Sie mit Rohan konfrontieren.

Lamotte.

Warum nicht? Wozu denn?

Breteuil (drohend).

Sie leugnen alſo, ſich überall und immer in gewiſſe nJtriguen gemiſcht zu haben?

Lamotte.

Herr Miniſter, die Ungnade meiner Königin giebt Ihnen nicht das Recht, mich zu ohrfeigen. Ich bin eine Valois.

Breteuil.

Werden Sie ſprechen, Madame?

Digitized by Google

Lamotte.

Was kümmert ſich ein reines Gewiſſen um die Verfolgung!

Breteuil.

Sie ſind verhaftet.

Lamotte.

So?

Breteuil.

Man wird Ihr Geſtändnis ſchon erzwingen.

Lamotte.

Ich unterwerfe mich in Demut der Demütigung. Was ich gethan, habe ich für Andere gethan.

Breteuil.

Dieſe freche Anſpielung —

Lamotte.

Genug, mein Herr! Man laſſe mich in Ruhe, ſonſt werde ich ſprechen!

Breteuil.

Ah, ich durchſchaue Ihr Spiel. — Nun, Madame, der Kardinal ſchiebt Alles auf Sie. Ich habe ihn verhört.

Lamotte.

So laſſe ich den Kardinal ermahnen, auf ein ſo ſchlechtes Verteidigungsſyſtems zu verzichten.

Breteuil.

Ah, ah! Ich ſehe, Sie ſind noch ſtärker, als ich dachte. — Hm, ich darf Ihnen viel verſprechen, wenn Sie nur unumwunden Jemanden bezichtigen. Vorhin war es Caglioſtro.

Digitized by Google

Lamotte.

Ich erinnere mich nicht.

Breteuil.

Natürlich. Wenn Sie ſchweigen, ſo bezichtigen Sie indirekt die Königin. Majeſtätsbeleidigung, darauf ſteht der Strang.

Lamotte.

Ich klage Niemanden an; warum klagt man mich an?

Breteuil.

Es iſt gut. (Steht auf und öffnet die Thür rechts.) Herr von Caglioſtro, darf ich bitten —? (**Caglioſtro** tritt wieder ein, gefolgt vom Polizisten.) Frau v. Lamotte hat vorhin einige Andeutungen fallen laſſen über Ihr Verhältnis zu Monſeigneur de Rohan —

Caglioſtro (würdevoll).

Es war das ſchöne edle Verhältnis des Sokrates und Alcibiades, wenn ich mich eines ſo klaſſiſchen Beiſpiels bedienen darf, des Meiſters und des hoffnungsvollſten Jüngers, vereint durch das hehre Streben nach Erforſchung der Wahrheit, der Natur, jener erhabenen Urgeheimniſſe —

Lamotte (kichert).

Truthahn! Wie er kollert!

Caglioſtro.

Wie, neidiſche Circe? Herr Miniſter, man beſchimpft in Ihrer Gegenwart einen Mann, deſſen lautere Geſinnungen — ich darf wohl ſagen — ganz Europa kennt.

Breteuil.

Schweigen Sie, Madame! Sie ſtehen vor einer

Digitized by Google

europäiſchen Berühmtheit. Gleichwohl fordere ich Sie auf, die Anklage zu wiederholen, welche Sie dieſem illuſtren Manne entgegenſchleuderten.

Lamotte.

Jawohl erkläre ich, daß dieſer Herr Erzcharlatan durch ſeine Hexereien und Zauberkünſte den Geiſt des unglücklichen Kardinals geblendet und umnebelt hat.

Breteuil.

So. (Zu Caglioſtro abwehrend.) Ich bitte, Herr Graf. — Zu welchem Zweck? Worin zeigte ſich dieſe Umnebelung?

Lamotte.

O ganz einfach. Er hat Herrn von Rohan ſtrafbare Gedanken gegen die königliche Majeſtät eingegeben.

Breteuil.

O!

Lamotte.

Leugnen Sie nur, mein Herr Graf von der eiſernen Stirn! Ich weiß, was ich weiß.

Caglioſtro (vor Würde ſchwellend).

Ah, hm, ha! Herr Miniſter, als einzige Antwort auf dieſe Würdeloſigkeit verlange ich meine ſofortige Verhaftung um für meine Unſchuld zu bürgen.

Breteuil.

Sie ſind zu gütig, Herr Graf. Sie kommen meinen ſtillen Wünſchen zuvor und ich nehme Ihr freundliches Anerbieten an. — Polizeiſergeant, dieſe beiden Herrſchaften ſtehen unter Ihrem Gewahrſam und werden ſo zuvorkommend ſein, ſich unter Ihrem Schutz in die Baſtille zu verfügen.

Digitized by Google

Lamotte (die Augen gen Himmel).

Die Sonne bringt es an den Tag!

Caglioſtro (feierlich).

Unglücklicher Sohn der Natur! Die ſchwache menſchliche Einſicht verkennt Deine Reinheit. Doch ein Stern wacht über Deinem Haupte.

Breteuil.

Ich bin davon überzeugt, mein Lieber. Ich bleibe ein wenig zurück als treuer Hüter Ihres Hauſes. Sie begreifen, ich muß hier Einiges in Ihren Sachen ordnen.

Caglioſtro.

Hausſuchung?!

Breteuil.

Vermeiden wir ſo unbelikate Worte! — Polizeiſergeant, Sie bringen unten meinen Befehl: Alles wird unter Siegel gelegt. Ich ſelbſt werde hier . . ſieh da, der Sekretär dort . . dies Kabinett unter meine Obhut nehmen.

Lamotte (höhniſch).

Suchet, ſo werdet ihr finden.

Breteuil.

Auf die Ehre, Sie wiederzuſehen, meine Herrſchaften! (Lamotte, Caglioſtro, Polizeiſergeant ab nach links). So. Nun auf die Fährte! (Er rollt einen Seſſel herbei und fängt an, den Sekretär zu durchſuchen). Hm, da . . nein, nichts. Da iſt auch nichts . . und da chiffrirte Papiere. Hm, die nehme ich an mich . . offenbar . . (Die geheime Thür öffnet ſich lautlos, der Unbekannte tritt heraus, mit einer Halblarve vor dem Geſicht. Er klopft dem in die Papiere vertieft daſitzenden Breteuil auf die Schulter).

Digitized by Google

Unbekannter.

Was machen Sie denn da, mein Beſter?

Breteuil (aufſchreckend).

Ha! He? (Will aufſpringen.) Wer ſind Sie? Was wollen Sie?

Unbekannter (ihn in den Seſſel zurückdrückend).

Sitzenbleiben, ſitzenbleiben, Herr Großſiegelbewahrer! Sich nicht aufregen, kühl Blut behalten, wenn mal nicht Alles nach Wunſch geht! Ei, ei! Wie kommen Sie denn dazu, fremder Leute Schubfächer zu durchſtöbern? Das muß ich doch ſehr mißbilligen . . ich bin Ethiker, verzeihen Sie, und das ſittliche Pathos gebeut . .

Breteuil.

Herr, treiben Sie keinen Scherz mit mir, das kann gefährlich werden.

Unbekannter.

Für Sie? Ja, meine Scherze ſind oft gefährlich. Aber fürchten Sie nichts! Ich bin gekommen, Ihnen einen unermeßlichen Dienſt zu leiſten.

Breteuil ſitzend, aufmerkſam, ruhig beobachtend).

Ei, das wäre!

Unbekannter.

Sie ſuchen verzweifelt nach dem bewußten Ariadnefaden, im Labyrinth qualvoller Zweifel. Ja, Sie ſelbſt ſogar, Herr Unterſucher und Großſiegelbewahrer, können ſich nicht Rechenſchaft geben, ob die Königin ſchuldig oder unſchuldig ſei. Selbſt Ihre Loyalität verſchließt ſich nicht der Erkenntnis, daß man hier bei jedem Schritt über Widerſprüche ſtolpert.

Digitized by Google

Breteuil.

Sie sind ungemein beredt und scheinen sehr wohl unterrichtet, mein Herr. Ich höre Sie mit lebhafter Aufmerksamkeit.

Unbekannter.

Sehn Sie, da sind z. B. die Briefe Ihrer Majestät an den Kardinal . . eine schwere Menge war's . .

Breteuil (sich halb erhebend).

Was! Sie behaupten —

Unbekannter.

Behaupten! Darauf laß' ich mich nie ein, mein Herr. Ich weiß immer, ganz einfach. Also diese zahlreichen Briefe . .

Breteuil.

Passen Sie wohl auf, mein Herr Vermummter! Ihre Majestät leugnet ja — das heißt also: hat nie an Rohan geschrieben.

Unbekannter.

Ach ja, die Frauen, die süßen Seelen! Das Züngelchen lügt sich so durch. Na also, Ihre Häscher durchsuchen soeben das Palais Kardinal, legen Alles unter Siegel, bringen die Diener unter Schloß und Riegel, — hilft Alles nichts, Sie finden die Briefe doch nicht.

Breteuil (lauernd).

Was Sie nicht Alles wissen! Und wo findet man diese angeblichen Autographen?

Unbekannter.

Ueberhaupt nicht. Die sind verbrannt.

Digitized by Google

Breteuil (will wieder aufspringen).

Verbrannt?

Unbekannter.

Sitzen bleiben, sitzen bleiben! — Ja, ich sah selbst die Asche.

Breteuil.

Pah! Sie mystifizieren, mein großer Unbekannter.

Unbekannter.

Hochachtung! Sie sind ein positiver Geist, mein Herr Baron, ein Encyklopädist, ein Realist, Sie wollen immer menschliche Dokumente —

Breteuil.

Ja, ich traue nur meinen Augen.

Unbekannter.

Kennen Sie die Handschrift Rohans?

Breteuil.

Ich denke doch.

Unbekannter.

Ihr Ehrenwort, daß Sie nicht davon Gebrauch machen? (Zieht einen Papierstreifen hervor.)

Breteuil (gierig).

Hm! Nun — ja!

Unbekannter (zeigt ihm).

Lesen Sie!

Breteuil (liest).

„Ueberbringer dieses in mein Kabinett führen, ihm das rothe Portefeuille übergeben, Schreibtisch drittes Fach rechts.

Digitized by Google

Alles verbrennen. Höchſte Eile." — Ah! Und wer war der Ueberbringer?

Unbekannter.

Ich, mein Herr.

Breteuil.

Und Sie —?

Unbekannter.

Ich habe dem Befehl genügt.

Breteuil.

Geben Sie mir Details.

Unbekannter.

Der Intendant von Eminenz, Baron Planta, und ſein Sekretär Abbé Georgel begriffen die Dringlichkeit. Wir erbrachen das Geheimfach, fanden das rothe Portefeuille und warfen's in den Kamin. Es gab einen ſchönen Rauch.

Breteuil.

So? Und das erzählen Sie mir Alles ſo ganz gemütlich? (Will das Papier einſtecken.) Dies wichtige Beweisſtück —

Unbekannter (reißt es ihm aus der Hand und ſteckt es ein).

Ah, Sie brechen Ihr Ehrenwort?

Breteuil (ſpringt auf und zieht eine ſilberne Pfeife hervor).

Und was hindert mich, meine Leute zu rufen und Sie einfach zu packen?

Unbekannter (zieht blitzſchnell eine Piſtole und ſetzt ſie ihm an die Schläfe, während er Breteuil in den Seſſel zurückwirft).

Mein lieber Poliziſt, ich ſchieße Sie über den Haufen, genügt das?

Digitized by Google

Breteuil (überwunden, knirschend, im Sessel zurückgelehnt.)

Bin ich unter Banditen geraten? Oder unter Verschworene? (Ihn messend.) Ah, vermutlich.

Unbekannter.

Mein Guter, beschweren Sie doch nicht Ihr armes Gehirn mit müßigen Spekulationen! Gestatten Sie, daß ich Ihre hübsche Pfeife da in Aufbewahrung nehme. (Nimmt sie ihm aus der Hand und steckt sie ein.) Und dann diese Papiere da (auf die von Breteuil neben sich gelegten Papiere Cagliostros weisend) wer wird so neugierig sein nach fremder Leute Eigentum! (Steckt sie ein.) Das ist nichts für Sie, mein liebes Kind! Spiele nicht mit Schießgewehr! Das sind wissenschaftliche Mysterien.

Breteuil (mit Humor).

Bleiben Sie meinethalben Großsiegelbewahrer Ihrer Privatgelüste, Monsieur, und kommen wir zu dem wichtigen Dienst, den Sie mir versprachen. (er horcht.)

Unbekannter.

Ah, Sie fürchten, einer Ihrer Leute könne zufällig hier heraufspazieren und unsere Intimität stören?! Ach nein, beruhigen Sie sich! Die haben unten einen hübschen Tropfen Tokayer gefunden und dürsten gar nicht nach der Gegenwart des gestrengen Gebieters. Ihr liebes Pfeifchen — ja, das wär' was anderes! Aber Sie schenkten es ja mir, Sie Großmütiger!

Breteuil (wütend).

Herr! Wie lange wollen Sie sich über mich lustig machen? Ich bin in Ihren Händen, das seh' ich wohl. Machen Sie ein Ende! Was wollen Sie von mir?

Digitized by Google

Unbekannter.

Ihnen nützen, wie ich schon sagte.

Breteuil.

Aus platonischer Menschenfreundlichkeit? Ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen.

Unbekannter (trocken).

Eine Liebe ist der andern wert. Sie werden drei Bedingungen erfüllen.

Breteuil.

Sprechen Sie! Ich bin ja doch in Ihrer Gewalt.

Unbekannter.

Herrlich! Erkenne Dich selbst! (ruft). Acharat! (Die geheime Thür öffnet sich lautlos und zwei schwarzvermummte Verlarvte mit blanken Degen stehen dort, wie aus der Erde gewachsen.) Drehen Sie sich um, Baron!

Breteuil (wendet sich, erblickt die Männer, schaudert, grüßt).

Noch mehr Gesellschaft? Guten Abend! — Das scheint eine Räuberlegende aus den Abruzzen.

Unbekannter.

Bravo, Sie finden sich schon zurecht. (scharf, kurz.) Also Breteuil, erstens: Cagliostro ist unschuldig an der ganzen Halsbandgeschichte, die Untersuchung wird dies ohnehin ergeben. Allein, man kennt ja die unparteilichen Gerichte. Geben Sie mir Ihr Ehrenwort hier vor zwei Zeugen, daß Sie Ihren ganzen Einfluß für Cagliostro's Freisprechung einsetzen werden.

Breteuil (zögernd).

Recht gern. Aber wie kann ich das? Cagliostro ist

Digitized by Google

dem König verdächtig, man wünscht seinen Aufenthalt nicht in diesen Landen —

Unbekannter.

O so! Das schadet nichts. Ausgewiesen darf er werden, dagegen haben wir nichts. Sonst aber, Breteuil, wird nichts Sie unserer fernhintreffenden Rache entziehen.

Breteuil.

Unsrer? Wir? Wer droht so in diesem Königreich?

Unbekannter (sich hoch aufrichtend).

Wer mächtiger als der König. Beherzigen Sie den Wahlspruch des frommen Staatsbürgers: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. — Ihr Ehrenwort?

Breteuil.

Mit dem Vorbehalt der Ausweisung, — einverstanden.

Unbekannter.

Und nun zur zweiten Bedingung: Die Lamotte ist schuldig, sie wird verurteilt werden. Das Beste wäre aber, jedes weitere Konspirieren dieser Circe unmöglich zu machen.

Breteuil.

Man kann sie doch nicht umbringen.

Unbekannter.

Nein, aber man kann sie bestraft entwischen lassen.

Breteuil.

Ah, ah! Das hat etwas für sich. Jedoch, mein Herr Unbekannter, noch ist die Lamotte nicht verurteilt und dessen bedürfen wir unbedingt zur Ehrenrettung des Thrones.

Digitized by Google

Unbekannter.

Der Dienſt, den ich verſprach, beſteht eben darin, Ihnen ein unfehlbares Beweismittel in die Hand zu geben.

Breteuil (geſpannt).

Iſt dem ſo, ſo unterſchreibe ich blindlings, was Sie fordern.

Unbekannter.

Gut. So nehmen Sie hier Tinte und Feder und unterſchreiben Sie in aller Form dieſen dienſtlichen Befehl: (Zieht ein Papier und legt es vor Breteuil hin.) „Träger dieſes hat freien Zutritt und Ausgang in der Gefängniszelle der p. p. Lamotte und unumſchränkte Vollmacht in ihren Sachen vorzunehmen, was ihm bedünkt. Jeder Beamte iſt verpflichtet, ihm zu gehorchen."

Breteuil.

Meiner Treu, eine ſeltſame Zumutung! Das kompromittiert mich. Nun, im Notfall könnte man's für Fälſchung erklären.

Unbekannter.

Seht mir den! Ihm ſpuken nur Fälſchungen im Kopf .. das ſcheint heut das bequemſte Mittel .. nächſtens erklärt man auch noch die Briefe der Königin an Rohan für Fälſchung!

Breteuil (aufſeufzend).

O mein Gott, Sie bleiben alſo dabei, daß dieſe Briefe —

Unbekannter.

So und hier (legt ein andres Blatt daneben) meine dritte

Digitized by Google

Bedingung: Eine Art Paſſepartout für den Träger dieſes, Frankreich ungehindert zu verlaſſen. Es könnte Ihnen doch einfallen, mein guter Baron, dem großen Unbekannten ein wenig auf den Zahn zu fühlen, nachdem ich Ihnen jetzt meine Gegenwart entzogen. Ach, reden Sie nicht! Sie möchten gar zu gern dahinterkommen, wer wir ſind. Aber das giebts nicht, mein Freund. Vorliegender Schein beſagt in den präziſeſten Formen, daß ich eine Vertrauensperſon ſei, für welche Sie, der Miniſter Breteuil, bürgen. Nun, wirds bald?

Breteuil.

Hm! Meinethalben. Und Sie werden mir wirklich halten, was Sie verſprachen?

Unbekannter.

Unterſchreiben Sie und Sie werden ſehen. (Breteuil ſchreibt. Jener winkt den Verlarvten, die ſich entfernen.)

Breteuil.

Da haben Sie Ihre Papiere.

Unbekannter.

Gut. Und da . . (die Verlarvten erſcheinen wieder, zwiſchen ſich Oliva.) Ihr Lohn.

Breteuil (ſich umdrehend).

Ha! — Die Königin?! (Er bleibt wie vom Blitze getroffen ſtehn.)

Unbekannter.

Die Königin weint in Trianon, alſo kann dieſe Dame wohl kaum . .

Digitized by Google

Breteuil.

Dieſe fabelhafte Ähnlichkeit! Ah, ich ahne . . Wer ſind Sie?

Oliva (ſchluchzt).

Ein unglückliches Mädchen.

Unbekannter (zu ihr).

Getroſt, mein liebes Kind, ſchütten Sie dem Herrn Miniſter Ihr übervolles Herz aus. Er wird Ihnen ſein väterliches Wohlwollen widmen, denn dies iſt (mit Handbewegung vorſtellend) die weiße Dame der nächtlichen Promenade im Park von Verſailles.

Breteuil.

Ha, Triumph! Wir ſind gerettet! — Mein Herr, ich danke Ihnen. Sie haben den Staat gerettet.

Unbekannter (lächelnd).

Mein Herr, ich wünſche mir nichts Beſſeres. (Er grüßt und verſchwindet mit den Verlarvten durch die Thür. — Breteuil und Oliva ſtarren ihm ſprachlos nach.)

Digitized by Google

Neuntes Bild.

(In der Bastille. Eine Art Vorhof. Im Hintergrund eine Treppe die zu einer Thür hinaufführt. Rechts und links ein Gitterthor. — In der Mitte sitzt **Rohan**, schwarz gekleidet, auf einem Lehnstuhl. Links an einem Tisch **Cagliostro**, der eifrig schreibt. Rechts in der Ecke, abseits von den Anderen, sitzt die **Lamotte** auf einem rohen Holzstuhl. Zwischen ihr und Rohan sitzt **Oliva** auf einem Schemelchen und **Villette** steht hinter ihr.)

Cagliostro (die Feder hinwerfend).

Ah — uf!

Villette.

Was schreiben Sie so eifrig, Herr v. Cagliostro?

Cagliostro.

Meinen offenen Brief an die französische Nation, den ich für London vorbereite.

Villette.

Teufel! Sie haben kalt Blut. Das in diesem Augenblick, wo über unseren Köpfen das Oberreichsgericht unser Urteil spricht, das wir sogleich vernehmen sollen?

Cagliostro.

Ein markiger Styl, he? (Liest vor). „Ja, ich wiederhole es frei, nachdem ich's als Gefangener gesagt habe: Es giebt kein noch so großes Verbrechen, das nicht durch Untersuchungshaft in der Bastille abgebüßt wird. Meine Jünger und Schüler weinen: Wann ich nach Frankreich zurückkehren

Digitized by Google

würde? Nicht eher, bis die Baſtille eine öffentliche Promenade geworden iſt. Ihr habt Alles, um glücklich zu ſein, ihr Franzoſen. Es fehlt euch, meine Freunde, nur ein kleiner Punkt, die Gewißheit, ſicher im eigenen Bette ſchlafen zu dürfen, wenn ihr euch in nichts vergangen habt. Darum; Nieder mit der Baſtille!"

Alle (außer Rohan).

Nieder mit der Baſtille!

Villette.

Hiphiphip hurrah, ſagen wir Engländer.

Lamotte.

Was mich betrifft, ſo werde ich meine Unſchuld mit heiligem Eifer in jenen „Denkwürdigkeiten" darthun, welche ich nach meiner Freiſprechung im Ausland zu publizieren denke.

Villette.

Ihre Unſchuld! Ihre Freiſprechung!

Lamotte (verächtlich den Kopf wendend).

Ich rede nicht mit Ihnen!

Villette.

Oho, Madame, nur nicht ſo auf hohem Pferd! Mein Gott, ja, ich begreife, daß Sie mir zürnen. Aber was war zu thun! Als die Spitzel in England mich packten, wurde ich auf Dringen des franzöſiſchen Geſandten ausgeliefert. Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte. Ein reuiges Geſtändnis —

Lamotte.

Memme!

Oliva.

Und mich, Madame, mich kennen Sie alſo auch nicht?

Digitized by Google

Lamotte.

Bah! Schweige Sie, gemeine Kreatur! Man will beweiſen, daß die Königin nicht in der Nacht ſpazieren ging. Alſo zeigt man eine Frau, die der Königin gleicht und behauptet, ſie ſei im Park geweſen. Man zeigt ſie; es iſt gut.

Caglioſtro (beiſeit zu Rohan).

Dieſe Infamie hat im Publikum allgemeinen Anklang gefunden. Man glaubt ihr.

Rohan.

Wie iſt's möglich?

Caglioſtro.

Es haben zu Viele ein Intereſſe daran . . doch was ſag' ich da!

Rohan.

Meiſter, Sie glauben ernſtlich, daß in dieſem Lande der Haß gegen die Krone ſo weit geht?

Lamotte.

Alle Winkelzüge und Schleichwege, deren man ſich bedient, um mir Geſtändniſſe zu entpreſſen, beſtärkten mich nur in dem Entſchluß, meine Gebieterin nicht bloßzuſtellen.

Villette.

Das iſt herrlich! Ein antiker Charakter!

Lamotte.

Iſt mir eine Klage entſchlüpft? O dieſe lange Haft, die Scham, die Verzweiflung!

Villette.

Scham? Sagten Sie „Scham", Madame?

Digitized by Google

Lamotte.

Ich würdige Sie keines Blickes, Burſche! — Meine Beharrlichkeit in der Verſchwiegenheit —

Villette.

Was ſagten Sie? „Verlogenheit"? Ich verſtand nicht recht.

Lamotte.

Ach, und Sie, Monſeigneur, warum weigerten ſie ſich ſo hartnäckig, Alles zu enthüllen? Sie hätten unſern Richtern ein unbegrenztes Vertrauen gewähren ſollen. Meine Ergebenheit iſt Ihnen doch bekannt. (Rohan ſchweigt). Ach, wir Beide werden der Rache jener Undankbaren nicht entgehen, die uns opfern will, um ſich zu decken.

Caglioſtro (zu Rohan).

In dieſem Styl peroriert ſie nun Tag für Tag vor Richtern und Publikum — und es glückt ihr. Sie macht glauben, ſie habe die Königin geſchont, um Ihr Zartgefühl nachzuahmen.

Lamotte.

Ei, Herr Kardinal, ſo bin ich denn ganz in Ungnade gefallen? Vergeſſen Sie doch nicht, daß mir ein Mittel bleibt, meine Unſchuld zu beweiſen, nämlich Ihre ſo glühenden Liebesbriefe an Ihre Majeſtät leſen zu laſſen. Die ſind in ſicherer Obhut, verſiegelt und wohlverwahrt.

Caglioſtro.

Ei ei, bei wem denn?

Lamotte.

Zu Händen Sr. Hoheit des Herzogs von Orleans.

Digitized by Google

Alle.

In London?

Villette.

Teufel! Das iſt ein Meiſterſtreich.

Lamotte.

Doch wie werde ich meinen Wohlthäter —! Nein nein, das widerſtrebt einer wahrhaft vornehmen Natur.

Villette.

O Sie Edle! Ich ſchlechter Menſch ſchließe daraus, Sie wollen die Briefe für ſpäter als Waffe benutzen.

Lamotte (giebt ihm eine Ohrfeige).

Gaukler infamer!

Villette (feierlich auf ſie deutend).

Prinzeſſin von Valois!

Oliva (zu Rohan).

Armer Monſeigneur! Verzeihen Sie mir!

Rohan (gepreßt).

Ich wüßte nicht, was ich Ihnen zu verzeihen hätte, meine Liebe! (ſtöhnt). O Schmutz und Elend!

Caglioſtro (drückt ihm die Hand).

Mut, Mut! Wie fühlen Sie ſich, mein lieber Sohn?

Rohan (leiſe).

Ach, könnte ich mit meinem Blut und meinen Thränen die Stufen des Thrones reinigen, den ich beſudelt! O Meiſter, wo fließt der Wunderbalſam für ſo viel Reue? Ich hoffe auf Ihre Magie.

Digitized by Google

Caglioſtro (ſalbungsvoll).

In Verbindung mit den Schweſterwiſſenſchaften, der Alchymie und Nekromantik, iſt mir's ein Leichtes, einen ſolchen Balſam zu bereiten. Sie kennen ja mein Lebenselixir.

Lamotte (herüberſchreiend).

Was preiſt der Marktſchreier da wieder ſeine Waaren an!

Caglioſtro.

Megäre! Nein, hier iſt allgemeine Würdeloſigkeit.

Rohan (leiſe).

Sehn Sie, wie ſie dort ſitzt, dieſe Königin von der Straßenecke, auf dem Verbrecherſchemel! Und doch . . ach, es ſind dieſelben Züge, ich kann nicht hinſehen . . Eine Abenteuerin und eine Spitzbübin — um ihretwillen hat ein Rohan die Königin von Frankreich verachtet!

Caglioſtro.

Ja ja, ſehr ſchmerzlich! Ixion meinte die Juno zu umarmen — und hinterher war's bloß eine Wolke.

Rohan.

Und nicht einmal meinen Irrtum, meine Reue geſtehen zu dürfen! Denn ſonſt müßte ich ja mit eingeſtehen, daß ich die Königin . . Meine Reue ſelbſt wäre Befleckung geweſen. So mußte ich dies Scheuſal Alles leugnen laſſen, und — ſchweigen.

Lamotte (frech zu ihm hinüberrufend.)

Sie haben Alles verpudelt. Warum verbrannten Sie die Briefe der Königin?

Villette.

Herrgott, meine Fälſchungen?!

Digitized by Google

Lamotte.

Was will dieſer freche Menſch! Wir wiſſen am beſten, wir zwei Beide, Kardinal, daß ſie echt waren, dieſe ſüßen, dieſe koſtbaren Briefe!

Villette.

Zum Henker ja, Monſeigneur, das war ein grober Fehler. Wer ſoll denn nun die Fälſchung beweiſen? Das bleibt auf der Königin ſitzen.

Lamotte.

Haha, ich glaube, meine heutige Haltung hat eine entſcheidende Wirkung hervorgebracht.

Villette.

Das glaub' ich auch! (wechſelt mit den Andern Blicke.)

Lamotte.

Freilich braucht der König einen Schuldigen, aber wer weiß! (blickt tückiſch auf Rohan.) Ich rechne auf die moraliſche Unterſtützung der öffentlichen Meinung.

Villette.

Eine Krähe hackt der andern nicht die Augen aus. Die öffentliche Meinung iſt ſelbſt nur eine Fälſcherin und Dirne.

Rohan (bitter, mit der Hand grüßend).

Mein Herr, ich grüße Sie. Das war geiſtreich.

Caglioſtro.

Unglückliche Tochter der Natur! Ich bin Gemütsmenſch und trauere über Dir. Wahrlich, ich ſage Euch: Jetzo werde ich prophezeien!

Digitized by Google

Alle.

Hört, hört!

Oliva (lauſcht nach rechts).

Ja und hört doch da draußen das Summen und Brauſen!

Villette.

Eine ungeheure Volksmenge wartet im Hof und auf dem Baſtilleplatz. Haha, das iſt wie eine römiſche Arena. Wir ſind die Beſtien im Zwinger, die dem Pöbel zur Schau vorgeworfen werden. (Draußen rechts und von allen Seiten brauſender Lärm. „Bravo, bravo!" Pauſe. Die Gefangenen ſehen ſich an.)

Oliva (zitternd).

Das Urteil iſt geſprochen. Ach, Monſeigneur, mir thut's nur ſo leid um Sie . . Der Generalſtaatsanwalt hat darauf angetragen, Sie aller Titel und Würden zu entſetzen . .

Rohan (ruhig).

Mag's! Ein Rohan bleibt ein Rohan.

Villette.

Und Sie ſollen verbannt werden vom Hofe.

Rohan.

Nicht nötig. Ich verbanne mich ſchon ſelbſt . . . auf meine Berge in der Auvergne. Dort werde ich weinen und bereuen.

Lamotte (giftig).

Natürlich, Sie bleiben immer der Grandſeigneur, und ein ganzes Spalier von Prinzen und Herzögen mit Flor am Degen ſtellt ſich am Wege auf, um dem in Ihrer Perſon bedrohten Adel das Ehrengeleit zu geben. Nun, Prophete

Digitized by Google

Cagliostro, weissage mir doch! Wird man je in mir das königliche Blut der Valois ehren?

Cagliostro (in einer düsteren Extase).

Der alte Königsname ist erloschen und bald wird ihm folgen der jüngere Name Bourbon.

Alle.

Was sagen Sie da?

Cagliostro.

Ha, hm, ha! In solchen interessanten Augenblicken, in diesen stillen abgeschlossenen Räumen, in der Stunde des Scheidens, scheint es mir nicht uneben, sondern angezeigt, einige allgemeine Betrachtungen am rechten Orte auszusäen. Mich als öffentlichen Redner drängt der Geist der Maurerei, der Philosophie und Philantropie. Ha, was ist das? Uriel, Anachiel, was enthüllet ihr mir? Flammen, grelle Lichtstrahlen steigen zum Himmel auf, sie zünden ihn an, die Sterne erlöschen. Ein einziges rotes Meer von Feuer leckt aus dem Abgrund empor und Alles wird zu Asche verzehrt, Pharao und seine Wagen. Alles, was da prunkt und gleißt, wird hineingeschleudert in die Flammen, diese granitene Zwingburg mit, die Bastille mit, ganze Familien, ganze Völker mit — Privilegien, Standesunterschiede, dünne Papierfetzen! Knister, Knaster, das Reich der Lüge gehet zu Ende in unauslöschlichem Feuer. (Die Thür in der Höhe wird aufgerissen. Fackeln. Man sieht Grenadiere mit aufgepflanztem Bajonett. Vor ihnen steigt der **Abgesandte des Gerichts** die Stufen hinab, eine Urkunde in der Hand.)

Alle.

Ha! Das Urteil! (Das Lärmen rechts nimmt zu.)

Digitized by Google

Der Abgeſandte (entrollt die Urkunde).

Im Namen des Gerichts!

Caglioſtro.

Mut, meine Brüder und Schweſtern! Wahrlich, ich ſage euch: Wir ſind hier wie Daniel in der Löwengrube, wie die Gemeinde der Chriſten in den Katakomben. Dennoch aber verzaget nicht, denn der Geiſt iſt mitten unter euch!

Der Abgeſandte (hört dieſe Rede ruhig an und verbeugt ſich dann vor Caglioſtro).

Graf Caglioſtro, Sie ſind frei.

Alle (mit verſchiedenem Ausdruck).

Ah, ah!

Rohan (würdevoll).

Ich gratuliere.

Abgeſandter.

Doch auf ausdrücklichen Befehl des Königs ſind Sie bis auf Weiteres des Landes verwieſen.

Caglioſtro.

Ich ſchüttle den Staub von meinen Füßen.

Abgeſandter.

Monſeigneur Rohan!

Rohan (ſteht auf; feſt).

Hier bin ich.

Abgeſandter.

Ich bitte ſitzen zu bleiben und ſich nicht zu bemühen, Eminenz. (Mit tiefer Verbeugung.) Sie ſind frei.

Digitized by Google

Rohan.

Ich danke. (Er fällt erschöpft in den Lehnstuhl zurück. Die Andern drängen sich glückwünschend heran.)

Abgesandter.

Stille! — Villette, genannt von Retaux, Schriftsteller, Journalist!

Villette (zerknirscht).

Ein armer Schächer, Herr Gerichtshof!

Abgesandter (ein Lächeln unterdrückend).

Sie sind auf Lebenszeit — (Villette schwankt und hält sich an einer Stuhllehne.) verbannt. Ihr reumütiges Geständnis wurde Ihnen angerechnet. (Villette macht einen Luftsprung.) Fräulein Oliva, genannt Essigny!

Oliva.

Ach ja, die arme Oliva!

Abgesandter.

Sie sind der Anklage entbunden. (**Oliva** umarmt in ihrer Freude Cagliostro und küßt Rohan die Hand.)

Cagliostro (ihr ins Ohr.)

Du siehst, Kleine, wir haben unser Versprechen gehalten.

Oliva (leise).

Auf ewig die Ihre.

Lamotte (wild).

Wie, sie alle frei? Und ich?

Abgesandter (langsam).

Jeanne von St. Remy, genannt von Valois, verehelichte Lamotte, knieen Sie nieder!

Digitized by Google

Lamotte.

Ich niederknieen! Ich, eine Valois!

Abgesandter.

So lautet der Befehl.

Lamotte.

Nie, nie, nie!

Abgesandter (sich umwendend).

Meister von Paris! (**Der Henker**, im rothen Wams, Pelzmütze und Lederschürze erscheint oben und steigt die Treppe herunter.) Bändigt die Widerspenstige, um der Gerechtigkeit Genüge zu leisten. (**Der Henker** ergreift die Lamotte.)

Lamotte.

Wer ist dieser Mann?

Abgesandter.

Der Henker. Sie sind zu öffentlicher Brandmarkung verurtheilt.

Alle (entsetzt).

Gräßlich!

Cagliostro (vorn links, behaglich seine Papiere zu sich steckend).

Ein Leckerbissen für meine Brochüre! Die unmenschliche kindische Strafrechtspflege!

Lamotte (anfänglich betäubt, dann in rasende Wuth ausbrechend).

Ah, ihr Schurken, ihr Ungeheuer! (Sie ringt mit dem Henker.)

Henker (wie um sie zu bändigen, sie nach vorn — bis an die Bühnenrampe — schleppend, ihr ins Ohr).

Still doch! ich werde Ihnen nicht sehr wehe thun. Und diese Nacht noch sollen Sie entwischen.

Digitized by Google

Lamotte (heiser flüsternd).
Was, wie? Wer erbarmt sich mein?

Henker.
Darf nicht sagen.

Lamotte.
Und wohin soll ich fliehen?

Henker.
Nach England.

Lamotte.
Ah, zum Herzog von Orleans?! — Wir werden zusammen drucken, in reicher Fülle, Alles, was unser Herz enthält . . O die Druckerschwärze!

Abgesandter (hat mittlerweile dreimal rechts von innen ans Thor gepocht. Man hört draußen entriegeln. Ungeheurer Lärm h. d. Szene. Man öffnet).
Die andern Gefangenen haben sofort die Bastille zu verlassen. (Zu Rohan, das Haupt entblößend.) Monseigneur, wenn ich bitten darf —!

Rohan (wankend).
Frei! (Geht nach rechts.) Lebt wohl, meine Leidensgenossen! Ich verzeihe Allen. Wir werden uns niemals wiedersehn. (Sich umschauend, tiefbewegt.) Leb wohl, Bastille! Mein Leben hast Du vernichtet, meine Seele gerettet. (Er geht festen Schrittes rechts hinaus und wird von ungeheurem Jubel „Es lebe Rohan!" empfangen.)

Abgesandter.
Herr v. Cagliostro? (Weist nach rechts.)

Cagliostro (halblaut, auf seine Papiere in der Brusttasche klopfend).
Na, wir werden euch die Sache schon besorgen! (Wie er

Digitized by Google

zum Thor rechts tritt, ſtürmt unter brauſendem Jubel „Es lebe Caglioſtro!“ eine buntſcheckige Menge herein: Feingekleidete Herren und Damen und „Volk“ bunt durcheinander.)

Der Unbekannte (immer in ſchwarzer einfacher Kleidung.)
Hoch der Meiſter, der Seher, der Prophet!

Damen und Herrn.
Der göttliche Meiſter!

Ein Herr.
Meiſter, erkennen Sie mich? Ich bin der Generalpächter Poqueville. Ach, Sie ſcheiden von uns, Ihren Schülern, Ihren Jüngern.

Ein andrer Herr.
Aber wir illuminieren, ganz Paris illuminiert . . o, wir machen eine Manifeſtation in heroiſchem Styl . .

Caglioſtro.
Mein lieber Herzog von Aiquillon . .

Eine Dame.
Alle Welt, die gute Geſellſchaft iſt rein „hin“ von Ihrer grandioſen Verteidigungsrede . .

Caglioſtro.
Meine teure Vicomteſſe . .

Eine andere Dame.
Ach, Meiſter, ich bin rein „weg“ in Sie! Sie kennen mich doch noch? Ich bin ja Frau Abrahams . .

Caglioſtro.
Ihr würdiger Gatte, der große Bankier, iſt mir ans Herz gewachſen, Frau Abrahams.

Digitized by Google

Eine dritte Dame.

Ach, Meiſter, wie wär' es, wenn Sie mir etwas auf meinen Fächer ſchrieben?

Alle Damen (ſchreien).

Auf unſere Fächer!

Caglioſtro.

Meine Damen, meine Damen, Sie erdrücken mich. O, dies iſt mein Pariſer Märchen, an das ich ewig denken werde!

Alle (entzückt).

Sein Pariſer Märchen!

Volk.

Hebt'n auf'n Kopp! (Vier Kerle mit bloßen Armen packen Caglioſtro und heben ihn auf die Schultern.)

Unbekannter (laut).

Die Philoſophie auf den Schild gehoben, der Geiſt auf den Armen des Volks — o Viſion der Zukunft!

Herrn und Damen.

Bravo, Braviſſimo!

Volk.

Hoch ſoll er leben, hoch ſoll er leben, hoch, hoch, hoch!

Caglioſtro (ſträubt ſich etwas).

Au! (Im Volksrednerton.) Na, Kinder, da ich nun hier oben ſitze und es ſo gemütlich wird, ſo werde ich mal erſt eins prophezeien!

Damen und Herrn.

Er prophezeit! Entzückend!

Digitized by Google

Volk (drängt ſich).

Platz da! — Auch hören! — Hier giebt's was Feines! Unentgeltlich! — Los!

Caglioſtro (feierlich).

Das Reich der Dummheit und Knechtſchaft ſteht in Flammen, der jüngſte Tag bricht an, Götzenbilder zerſchmelzen. Ein Scheiterhaufen flammt und ziſcht, alles wird niedergebrannt . . Brand, Qualm, Finſternis . .

Volk.

Allens niedergebrannt! Hoch!

Abgeſandter des Gerichts.

Mein Herr, ich kann das nicht länger dulden. Das ſind zweideutige Phraſen, die man verpönen muß. (Im Polizeiton.) Die Verſammlung iſt aufgelöſt! (Zu den Trägern.) Macht fort! (**Caglioſtro** wird unter wildem Jubel davongetragen. — Für ſich, halblaut.) O dieſe Philoſophen, dieſe Schriftſteller! Gegen die bleibt der ſchneidigſte Staatsanwalt ohnmächtig. Man muß ein Ausnahmegeſetz für ſie ſchaffen. (Laut zu Oliva und Villette.) Gehn Sie endlich! (**Oliva** und **Villette** gehen Hand in Hand hinaus, kleinlaut, geſenkten Blicks, unter lautem Gelächter des Volks.)

Volk.

Kiekt mal Die! Das iſt die, was die Königin geſpielt hat . .

Andere.

Na, ob's wahr iſt!

Der Unbekannte (laut).

Haha, wie ſie der Königin gleicht, dieſes lockere Dämchen!

Digitized by Google

Stimmen.

Na ja, Alles dieſelbe Waare!

Abgeſandter (zum Henker).

Wird's bald? (Nach links deutend, laut). Dort wartet das Schaugerüſt, wo man die große Diebin mit glühendem Eiſen brandmarkt! (Das Thor links öffnet ſich.)

Volk (gierig herandrängend).

Ah! Da giebt's was zu ſehn!

Lamotte (die der Henker auf die Schulter wirft, um ſie fortzutragen, kreiſcht laut).

Feige Franzoſen, ihr laßt mich martern! Aber ich leide für euch! Wißt ihr, wer ich bin? Ich bin vom Blut eurer Könige. Man ſchlägt in mir keine Schuldige, ſondern eine Genoſſin.

Abgeſandter.

Nieder mit der Lügnerin!

Lamotte.

Wenn ich dieſe Schmach erdulde, iſt's meine Schuld . .

Alle.

Aha!

Lamotte.

Ja, denn wenn ich geſagt hätte, was ich über die Oeſterreicherin weiß, ſo wäre ich gehenkt, aber nicht entehrt worden.

Abgeſandter.

Weg mit ihr! (Der Henker ſchleppt ſie nach links. Volk drängt dorthin nach unter lautem Geſchrei. **Der Unbekannte** bleibt ganz vorn an der Rampe ſtehen; neben ihm **Robespierre**, dem er ein Illuminatenzeichen macht).

Digitized by Google

Robespierre (das Zeichen erwiedernd).

Ah, Bruder! — Oder Meiſter! — Denn ich glaube Dich zu kennen.

Unbekannter.

Still! Ein herrlicher Tag für den Kardinal!

Robespierre.

Ja, für dieſen Ariſtokraten. (Von links durchdringendes Gekreiſch der Lamotte.)

Unbekannter.

Aber nicht für die Ariſtokratin . . Herſtellung des moraliſchen Gleichgewichts!

Robespierre.

Pah, man erfand eine Oliva, um die Königin zu entlaſten. Da findet ſich wohl auch eine falſche Lamotte, irgend eine Zuchthäuslerin, die man an ihrer Stelle brandmarkt.

Unbekannter.

Freilich iſt's auch nicht die Lamotte, die man brandmarkt.

Robespierre.

Alſo wer?

Unbekannter (ihm ins Ohr).

Die Königin.

Robespierre.

Haha, nicht ſchlecht!

Unbekannter.

Hörſt Du die Erde beben? Adieu, Robespierre! (Er geht nach rechts ab. Robespierre bleibt allein ſtehn. Im Hintergrund wildes Geſchrei):

Gebrandmarkt!

Berlin, Druck von Wilhelm & Brasch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

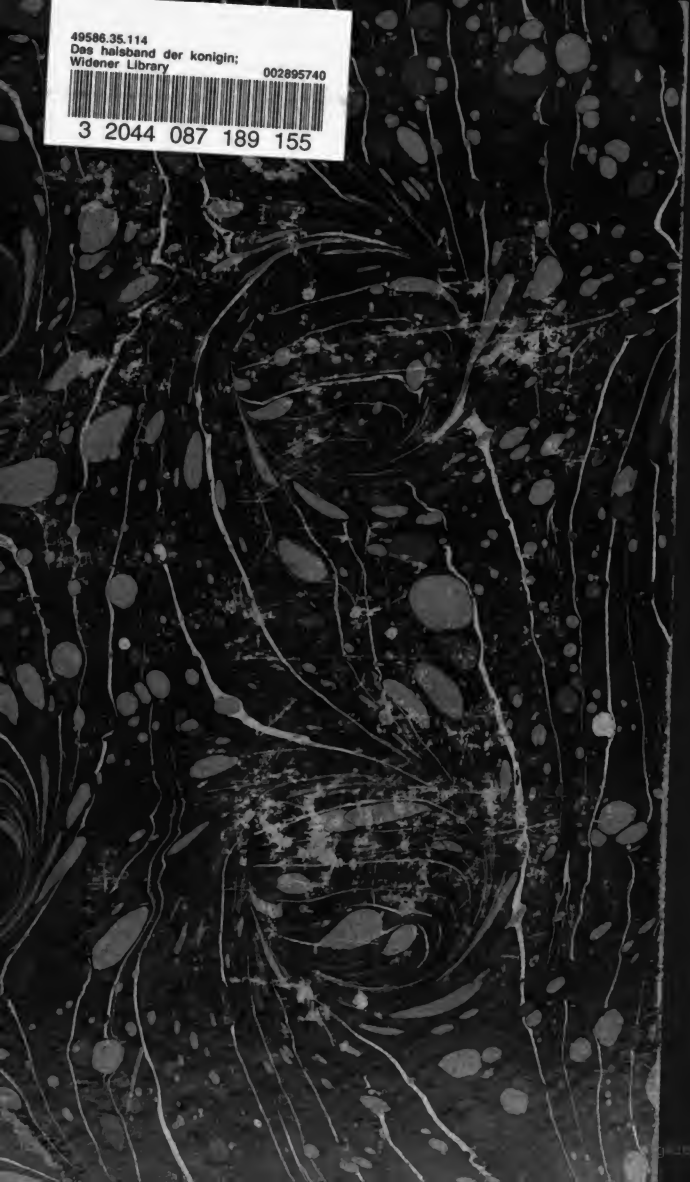
Please return promptly.

NOV - 6 1964 ILL

301896

Digitized by Google

49586.35.114
Das halsband der konigin;
Widener Library
002895740
3 2044 087 189 155



Digitized by Google